

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

70 (11.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787749)

Wird König Gustaf Schiedsrichter?

Dr. H. Berlin, 10. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Soweit bis Donnerstagmorgen über die Weiterverhandlung des Memeler Streifalles in Berlin Meldungen vorliegen, scheint eine Entscheidung irgendwelcher Art noch nicht getroffen worden zu sein. Man neigt aber in Berlin der Ansicht zu, daß die Möglichkeit, den Memeler Streifall auf schiedsrichterlichem Wege zu klären, an Boden gewonnen hat. Wie schon vor einigen Tagen, so nimmt man auch jetzt als möglichen Schiedsrichter den König von Schweden an. Man macht in Berlin darauf aufmerksam, daß das Schiedsrichterverfahren ja wohl den Vorzug habe, daß es fürger sei als das juristische Verfahren. Außerdem sei bei dem schiedsrichterlichen Verfahren auch die Möglichkeit gegeben, politische Imponderabilien mehr zu berücksichtigen, als das bei einem rein juristischen Verfahren der Fall sei. Darüber hinaus wird man, und das scheint auch die Meinung unterrichteter Kreise in Berlin zu sein, bei allem Ernst auf eine Hinweisen müssen. Eine für Deutschland tragbare Gesamtlösung des Memeler Streifalles wird nicht nur in der Frage getroffen werden müssen, ob in dem angegebenen Falle der litauische Gouverneur berechtigt gewesen ist, den vom Vertrauen des Memelländischen Landtages getragenen Vorsitzenden des Memelbundes abzuweisen, sondern es wird jetzt auch darauf ankommen, für die Zukunft mit allen nur möglichen Mitteln Vorkehrungen zu treffen, daß ein für alle Mal von seinen Litauern das Memelstatut in allen seinen klaren Bestimmungen strikte eingehalten wird.



König Gustaf V. von Schweden.
den die Völkerverbündung voraussetzt, bitten wird, den Memel-Konflikt zwischen Deutschland und Litauen als Schiedsrichter zu unteruchen.

Gekändnisse des Attentäters Stern

Eine weitere Verhaftung — Polen im Hintergrund?

Moskau, 10. März.

Von russischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der Attentäter des Vorkommnisses von Twardowski, Stern, gefangen hat, in Moskau einen Helfershelfer namens Sergei Sergejewitsch Wassiljew zu haben. Wassiljew ist bereits von der D.S.R. verhaftet worden. Stern gab weiter an, daß Wassiljew und er von polnischen Staatsangehörigen beauftragt worden seien, den Anschlag auszuführen, um die Beziehungen zwischen Moskau und Berlin zu fördern und die internationalen Beziehungen der Sowjetunion zu verschlechtern. Stern habe mit Hilfe Wassiljews die Zeit festgelegt, in der von Dürken die Verhaftung zu veranlassen pflegte, um ihn mit von Twardowski zu erschlagen.

Weiter gab Stern nach der russischen amtlichen Mitteilung Erklärungen über seine Beziehungen zu polnischen Kreisen ab, die im Interesse der Unternehmung jedoch jetzt nicht veröffentlicht werden können. Die D.S.R. teilt mit, daß die Affäre nunmehr der obersten Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Klage wegen Vorbereitung zum Mord und Konterrevolution übergeben werden.

Die Leiche Briand's im Uhrensaal

Paris, 10. März.

Die Ueberführung der sterblichen Überreste Briand's in den Uhrensaal des Anghenimierums, wo er als Präsident des Völkerbundes seine letzte diplomatische Tätigkeit entfaltet, fand am Donnerstagvormittag unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung statt. Sämtliche in Paris anwesenden Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze sowie eine große Anzahl hoher Beamten hatten sich am Morgen in das Palais national begeben und folgten von dort aus dem Leichenwagen bis zum Quai d'Orléans. Vor dem Außenministerium hatte sich eine noch vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die den Augenblick abwartete, wo der in eine Kapelle umgewandelte Uhrensaal für das Publikum freigegeben wurde.

Strafantrag gegen Primo de Rivera und König Alfons

Berlin, 10. März.

Die zur Prüfung der Verantwortlichkeit für den Staatsstreik von 1923 eingesetzte Kommission hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Madrid ihren Bericht über die Strafen gegen die Urheber des Staatsstreiches, nämlich die Mitglieder des Direktoriums Primo de Rivera und die der Diktaturregierung vom Dezember 1925 bis Januar 1928 angehörenden Minister verfaßt. Dem Bericht zufolge sollen, nimmereingekürzt, in dem Bericht über Deportation auf 20 Jahre mit dauerndem Verlust der bürgerlichen Rechte für sämtliche Angeklagte gefordert. Darunter befinden sich der ehemalige König Alfons, die Generäle Berenguer, Jordana, Mado und viele andere Militärs und Zivilpersonen, unter den letzteren auch Angulo. Die Anklage lautet auf Hochverrat. Die konstituierenden Cortes werden als oberstes Gericht gegen dessen Entscheidung eine Berufung nicht möglich ist, fungieren.

Reichsanwalt Dr. Brining hat dem Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Müllers, am 6. Geburtstag telegraphisch seine und der Reichsregierung aufrichtigen Glückwünsche ausgesprochen.

Warum Goebbels sich verspätete

Grzefinfi hält wieder Hauskuchung ab

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 10. März.

Der Polizeipräsident teilt mit: „Wegen des bringenden Verdachts, sich des Verbrechens des Hochverrats (§ 81 Abs. 2 St.G.B. und folgende) schuldig gemacht zu haben, wurden am gestrigen Tage der Polizeileutnant Kurt Lange, der Polizeihauptmeister Hans Schulz-Briefen und die Buchhalterin Gertrud Müller festgenommen. Die Angeklagten sind überführt, sich Pläne der Polizeiunterkunft und der polizeilichen Waffen- und Munitionslager beschafft und zu missgebenden Stellen in der NSDAP weitergeleitet zu haben. Eine noch nicht ermittelte Persönlichkeit, die der Gausleitung der NSDAP angehört, hat die Beschuldigten zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt.“

Von preussischer zuständiger Stelle erfahren wir noch folgendes: Der oben erwähnte Polizeileutnant Lange war an mehrere Polizeihauptmeister herangetreten, um sie dazu zu bewegen, ihm Pläne der Waffenlager, der Munitionslager und der Polizeiunterkünfte von Berlin herbeizuführen und auszuhandeln. Einer der Nachmeister, an die man herangetreten war, hat diese Pläne des Polizeileutnants seiner zuständigen Dienststelle gemeldet. Auf Grund der Ermittlungen, die dann angestellt wurden, hatte sich herausgestellt, daß der Polizeihauptmeister Schulz-Briefen von der 1. Reichsgeschäftsinspektion Berlin-Neußeln mehrere Pläne bereits an seine Frau, Gertrud Müller, übergeben hatte; Gertrud Müller, die Büroangestellte im Schreiber-Verband der Polizeibeamten ist, hatte daraufhin die Pläne anonym an Leutnant Lange weitergeleitet. Der Polizeileutnant Lange wurde dann am Mittwoch verhaftet und sofort einem längeren Verhör unterzogen. Er hat nach Angaben der preussischen Stellen seine hochverräterischen Pläne zugegeben und betont, daß eine maßgebende Persönlichkeit der NSDAP an ihn herangetreten sei, um ihn zu seinem geschützten Vorgehen zu veranlassen. Diese noch unbekannte Persönlichkeit der NSDAP habe als Grund für die Aktion angegeben, das Reichsbanner habe die Absicht, am kommenden Sonntag die Polizeistationen zu stürmen. Die Nationalsozialisten hätten sich also genötigt, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Seinen Auftraggeber hat der Polizeileutnant nicht angegeben. Im Anschluß an diese Vernehmung des Polizeileutnants Lange hat dann am Donnerstagvormittag im nationalsozialistischen Parteibüro eine Untersuchung stattgefunden, die durch Beamte der Abteilung I des Berliner Polizeipräsidiums durchgeführt wurde. Der verhaftete Polizeileutnant Lange war bei der Hauskuchung in der Hebamme-Küche zugegen, weil man ihm Gelegenheit geben wollte, die Person zu bezeichnen, die ihn nach seinen Angaben zu seinem Vorgehen angestiftet hat. Dem Polizeileutnant wurden dann alle im Parteibüro der NSDAP befindlichen Personen vorgeführt; Lange hat jedoch betont, daß er die betreffende Person nicht habe wiedererkennen können.

Das Gauressortamt Berlin der NSDAP teilt zu dem vom Berliner Polizeipräsidenten bekanntgegebenen Hochverratsverfahren folgendes mit:

„Die Beschuldigten, Polizeileutnant Lange, Polizeibeamter Hans Schulz-Briefen und die Kanzleiführerin Gertrud Müller, sind bei der Berliner Gausleitung der NSDAP vollkommen unbekannt. Niemand der angegebenen Personen des Gaus hat je mit ihnen in Verbindung gestanden. Die im Laufe des heutigen Vormittags in der Hebamme-Küche vorgenommene Hauskuchung verlief gänzlich ergebnislos.“

Der Polizeipräsident beruft sich bei der Behauptung, daß es sich bei den Verhafteten um ein Verbrechen des Hochverrats handele, auf den § 81 des Strafgesetzbuches. Der Paragraph besagt, daß derjenige, der es unternimmt, die Verfassung des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates gewaltsam zu ändern, das Bundesgebiet ganz oder teilweise einem fremden Staat gewaltsam einzubringen oder einen Teil desselben

vom Ganzen loszureißen, oder das Gebiet eines Bundesstaates ganz oder teilweise einem anderen Bundesstaat gewaltsam einzubringen, oder einen Teil desselben vom Ganzen loszureißen, wegen Hochverrats mit lebenslänglichem Zuchthaus oder lebenslänglicher Festungshaft bestraft wird. Der § 81 sieht dann die üblichen milderen Umstände vor.

In einer Mitteilung der Pressstelle der Reichsleitung der NSDAP, heißt es, daß die NSDAP, die lediglich zum Zweck der Wahlbeeinflussung unternommenen Versuche, sie mit Hochverratsplänen, wie sie neuerdings der NSDAP vom Berliner Polizeipräsidium im Zusammenhang mit der Verhaftung von nicht der NSDAP angehörenden Polizeibeamten unterstellt werden, auf das entschiedenste zurückweist. Die NSDAP steht auf dem Boden der Legalität und wird die Macht im Staat auf legalem Wege erringen.

Wer gegen diese strikte Anordnung verstoßt, stellt sich außerhalb ihrer Reihen.

12000 Teilnehmer

warten auf Dr. Goebbels

Hamburg, 10. März.

Die NSDAP veranstaltete am Donnerstagabend bei Sagebiel eine große Wahlkundgebung, auf der der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels sprechen sollte. Da die beiden großen Säle bereits lange vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz besetzt waren, mußten zwei weitere Säle hinzugenommen werden, die ebenfalls bald überfüllt waren. Alles in allem waren etwa 12000 Personen anwesend. Um 21 Uhr teilte das Bürgerchaftsmitglied Hennings mit, daß der Redner des Abends, Dr. Goebbels, erst gegen Mitternacht mit dem letzten Zuge aus Berlin in Hamburg eintreffen könne. Er ließ die Versammlungsteilnehmer fragen, ob sie so lange warten wollten. Die Versammlung stimmte mit kläglichem Geschrei und anfallsdem Beifallstuscheln zu. Hennings teilte dann weiter mit, daß die Behinderung Dr. Goebbels mit dem Hochverratsverfahren in Berlin und der Hauskuchung bei der dortigen Gausgeschäftsstelle zusammenhänge. Dadurch sei es Goebbels unmöglich gewesen, den fahrplanmäßigen Zug rechtzeitig zu erreichen. Die Hamburger Gausleitung habe ihm daraufhin ein Flugzeug nach Berlin geschickt, aber die Luftpolizei in Tempelhof habe den Start dieses Flugzeuges verweigert. Als Grund dafür sei angegeben worden, daß der Flugführer in Hamburg nicht vorchriftsmäßig besetzt sei und daher kein Flugzeug dahin abgehen könne. Man habe jedoch vom Hamburger Flughafen die Nachricht erhalten, daß von 18.30 Uhr an alles in Ordnung gewesen sei.

Nach einer kurzen Pause sprach dann Reichstagsabgeordneter Stahmer.

Späte Freigabe des nationalsozialistischen Wahlfilms

Berlin, 10. März.

Der nationalsozialistische Wahlfilm von Regisseur Gausler „Schicksalsschwebe“, in dem auch Dr. Goebbels spricht, und dessen Verbot der Reichsinnenminister Groener versagte, ist von der Filmoberprüfstelle heute vormittag freigegeben worden.

Deutsche Historiker für Hindenburg

Berlin, 10. März.

Wie die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausstellung mitteilt, haben 74 deutsche Historiker einen Aufruf erlassen, in dem sie die Wahl Hindenburgs fordern. Im Aufruf heißt es u. a.: „In seiner (Hindenburgs) historischer Erreichung vereinen sich Geschichte und Zukunft, Persönlichkeit und Gesamtheit zu einer selbstlos in erdrunder Sachlichkeit und ruhiger, maßvoller gebieterischer Sicherheit schaffenden Kraft.“

Schwärmer und Phantasten der Kandidatenliste

„Ich möchte gern Reichspräsident werden.“ ...

Der Wunderdoktor als Reichspräsidenten-Kandidat

Zu einem sehr hohen Beamten der Wilhelmstraße kommt dieser Tage — so groß ist die Fingung — es ist blutiger Ernst — ein alter Mann, gebürtig, mit grauem Haar und Bart. Er kommt aus dem Nichts, aus der Verfassung. Von Beruf ist er Wanderredner, auch Sektierer und Wunderdoktor und, wenn die Zeiten ganz schlecht werden, politischer Agitator. Zumeist hält er sich in Süddeutschland auf und ist nur der Reichspräsidentenwahl wegen nach Berlin gekommen. Er möchte sich nämlich als Kandidat aufstellen lassen. Sein Bekanntheitsgrad sei von der Masse her, riesengroß. Er habe das Gefühl, daß wieder einmal ein Mann aus dem Volke gebraucht werde.

Dieser Fall liegt hart an der Grenze der Lächerlichkeit. Ins Bürgerliche überführt jedoch wiederholt er sich in einem Maße, von dem die Öffentlichkeit keine Ahnung hat. Aus allen Ecken und Enden des Reiches kommen drave, ernsthaft scheinende Leute, Kleinbürger zumeist, die Neugier und Zeit opfern, um sich in Berlin zur Aufnahme in die Kandidatenliste vorzustellen. Es ist der Traum vieler kleiner Diktatoren, einmal im Leben etwas Geschichtliches, etwa ein Kandidat für die Reichspräsidentenwahl zu sein.

Die Persönlichkeit genügt

Zumeist ist es etwas schwierig, die 2000 Stimmen aufzubringen. Nun rechnen die Bewerber damit, daß nach den Wahlbestimmungen bei einem sehr starken Eindruck der Persönlichkeit von dem Reichswahl 2000 Stimmen abgesehen werden kann, und keiner zweifelt, Persönlichkeit in diesem Sinne des Gesetzes zu sein. Von Kaiser zu Kaiser ist die Galerie der Diktator-Bewerber ebenso lang wie festlich. Aber hinter die Auliken quod, gerät immer mehr ins Stottern. Es ist dies ein kleiner Beitrag zur Volks-Psychologie.

Sind 2000 Stimmen nicht ein bißchen viel?

Bei dem Reichswahlleiter ließ sich kürzlich, es war schon spät am Abend, ein solcher Mann melden. Er kam aus

München oder Stuttgart. Der Reichswahlleiter sei ihm die Notwendigkeit der 2000 Stimmen anzuzeigen. Ein schräger Blick, von unten herauf: „Sind 2000 Stimmen nicht ein bißchen sehr viel?“ Und dann, nach einer Weile der Befragung: „Wenn es nun mit der Kandidatur nicht geht, dann haben Sie vielleicht etwas anderes für mich? Ich mache jede Arbeit.“

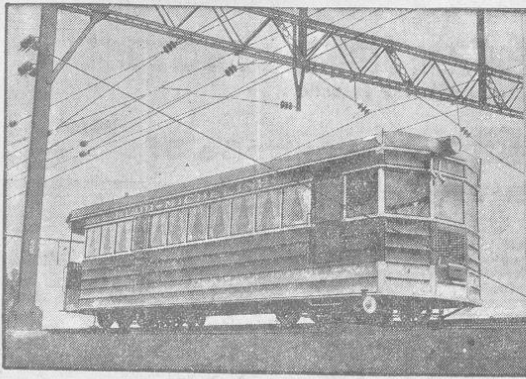
„Ich bin auch in Pinnse aufgewachsen.“

Briefe laufen haufenweise ein. „Nachdem ich einen öffentlichen rechtlichen Herrn, der völlig heruntergekommen war, saniert habe, traue ich mir auch zu, in das Deutsche Reich einen Ordnung herein zu bringen und bewerde mich daher.“ ... „Ich bin, ebenso wie der Herr Reichspräsident in Pinnse aufgewachsen.“ ... „Bei einer Mannverprüfung hat Hindenburg einmal zu mir gesagt: „Junge, Junge, aus dir kann noch einmal etwas werden.“ ... „Als eine führende Persönlichkeit der Antikolonialbewegung.“ ... „Ich habe viele Jahre lang in der Nähe des ersten Herrn Reichspräsidenten gelebt, sehr viel gesehen und dazu gelernt.“ ... „Als beherrschender vier Sprachen.“ ... „Als das Älteste einer Zeit, die an sich selbst und in die Zukunft glaubt.“

Wird das Reichspräsidenten-Gesicht im Voraus gezahlt?

Zahlreicher noch sind die Anfragen gekommen. „Darf ein Reichspräsident im Gefängnis gefangen haben?“ — „Darf ein Reichspräsident Dialekt sprechen?“ — „Häuer z. B. ich wahrhaftig bei der Reichspräsidentenwahl 1925 fragen, ob vor dem Eintritt ins Reichspräsidentenpalais seine Eigenschaft, Kandidat und wackelndes Hauptkapital ablegen müsse.“ Es wird Auskunft eingeholt, ob ein Reichspräsident auch gleichzeitig aktiver Vereinsvorsitzender sein dürfe, ob der gegenwärtige Herr Reichspräsident seine eigenen Möbel im Palais habe und ob die Wahl in die Wilhelmstraße ein Grund zur fröhlichen Kündigung der Wohnung sei. Es wird sogar angefragt, ob den Kandidaten im Falle der Mittellosigkeit Zuschüsse für die Wahlreisen bewilligt würden. Man erlaubt sich, ob das Reichspräsidenten-Gesicht für ein Jahr im Voraus gezahlt werde. Man will ganz genau wissen, welche Sicherheitsmaßnahmen im Reichspräsidentenpalais

Ein Universal-Kleinbahn-Wagen



Der neue Kleinbahnwagen, der in Philadelphia in Betrieb genommen wurde. Der Wagen ist aus rostfreiem Stahl gebaut und läuft auf Gummibändern. Er ist sowohl mit einem Benzinmotor wie mit einem Diesel-Motor ausgestattet und kann — entweder durch Oberleitung oder durch Stromschienen — auch elektrisch betrieben werden. Die Betriebskosten sind außerordentlich billig, nämlich 35 Pfennig pro Kilometer.

Neues vom Tage

Die Regierung des mandschurischen Freistaates

Mukden, 11. März.

Am Donnerstag wurden die Minister des mandschurischen Freistaates ernannt. Ministerpräsident wurde Tscheng-fiao-sche, der ehemalige Erzieher des Prinzen Puji.

Amerikanische Kriegsschiffe verlassen Schanghai.

Schanghai, 11. März.

Fünf amerikanische Zerstörer verließen am Donnerstag Schanghai, um nach Manila zurückzufahren.

Die französische Regierung zweimal in der Minderheit.

Paris, 11. März.

Die Regierung wurde in der Nachschiffung der Kammer bei der Beratung des Haushaltsgesetzes über die Pensionen der Staatsbeamten und der französischen Grubenarbeiter zweimal in der Minderheit gestrichen.

Die Sozialisten hatten die Zurückverweisung des Kapitels über die Pensionen für die Staatsbeamten an den Finanzausschuss verlangt. Finanzminister Poincaré erklärte demgegenüber, daß die Streichungen, die im Gesamthaushalt vorgenommen worden seien, im Interesse des Haushaltsgleichgewichts notwendig gewesen seien und bestand auf der Verabschiedung des Artikels nach der von der Regierung eingebrachten Form. Bei der Abstimmung blieb die Kammer mit 314 gegen 245 Stimmen uneinig. Bei der Beratung über die Pensionen der französischen Grubenarbeiter kam es ebenfalls zu einer lebhaften Aussprache, da die Sozialisten eine Erhöhung der Pensionen verlangten. Ihrer Forderung auf Rückverweisung an den Finanzausschuss wurde gegen den Antrag des Arbeitsministers mit 285 gegen 261 Stimmen stattgegeben. Auch bei der Verabschiedung des Unterhaltungsplans für die Arbeitslosen, der von 21 Millionen Franken im Vorjahre auf 400 Millionen Franken erhöht worden ist, kam es zu einer langen Aussprache über einen Antrag der Sozialisten, die diese Summe für ungenügend hielten. Die Zurückverweisung an den Finanzausschuss gegen politische Gegner getroffen wurden. — Kurzum, es werden die seltsamsten Fragen gestellt und diese stützt das Befehlsmittel hindurch: „Sch möge Reichspräsident werden.“

„Verzeihung, können Sie mir vielleicht Ihre Stimme geben?“

20 000 Stimmen jedoch — das ist eine schwierige Sache. Ein sonderbarer Seiltänzer, der schon bei der vorigen Präsidentschaftswahl beim Reichswahlleiter erschien, ist mit wackelndem Bart und im Sommer barfuß länger als ein Jahr umhergelaufen, treppauf, treppab, hat an allen Türen geklopft und Unterschriften gesammelt, aber sie haben doch nicht gereicht. Denn nach der Erfahrung des Reichswahlleiters muß, wie es auch bei dem „erfolgreichen“ Betriebsratswahl Winter geschah, eine ganze Organisation, eine kleine Armee geschaffen werden, die auf Unterschriftensuche geht.

Und auch ein deutscher Dichter...

Es ist bemerkenswert, daß auch ein deutscher Dichter sich gern als Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen will. Er überfandte an einige Regierungsmitglieder seine gesammelten Werke als Qualifikation. Trotzdem hat man ihn, Abstand zu nehmen... Und ebenso gab ein Reichstagsabgeordneter, der gern von seiner Partei angeführt werden wollte, als Qualifikation an, daß er in jechnjähriger Abgeordnetenzzeit noch niemals einen Ordnungsruf erhalten habe.

Die Gefangene von Brien

Viel klüger, aber auch Taffchen

Brien, 10. März.

Ein Fall von Freiheitsberaubung, wie er in der deutschen Kriminalgeschichte kaum zu finden ist, kam vor dem Schöffengericht in Brien zur Verhandlung. Ein greises Ehepaar — der 80-jährige Landwirt Stoller aus Rodwis und seine 73-jährige Frau — waren angeklagt, ihre Tochter liebzehn Jahre hindurch gefangen gehalten und wie ein Tier behandelt zu haben.

Die Anklage wurde auf Grund von Ermittlungen erhoben, zu denen Berichte von Wohlfahrtsbeamten den ersten Anstoß gaben. Vor zwei Jahren wurde das Geheimnis des Bauernhofes von Rodwis entdeckt, als auf Grund von Ge-

schoß wurde jedoch nach einem erneuten Eingreifen des Finanzministers mit 2 Stimmen Mehrheit abgewiesen.

Im Senat stand auf der Tagesordnung die Beratung über den von der Kammer verabschiedeten Gesetzentwurf über das Frauenwahlrecht. Verschiedene rechtsgerichtete Senatoren forderten die Verlegung der Beratung bis zum Monat Juni. Nach eingehender Aussprache, in der beide Parteien zu Wort kamen, wurde die Beratung mit 170 gegen 131 Stimmen abgelehnt.

80 Breslauer Schulen infolge Grippe geschlossen.

Breslau, 9. März.

Die Zahl der Grippeerkrankungen unter Breslauer Schülern hat zu außerordentlichen Maßnahmen geführt. Am Mittwochmittag waren bereits 80 Schulen ganz und außer dem 280 Schülern geschlossen. Unter den geschlossenen Anstalten befinden sich 76 Volksschulen, eine höhere Schule, zwei Mittelschulen und eine Privatschule.

Pflegbar nach Göttingen übergeführt

Der Student Pflegbar, der am Mittwoch in Dresden unter dem Verdacht, den bekannten Diebstahl im Göttinger Universitäts-Institut ausgeführt zu haben, verhaftet wurde, ist auf Antrag der Göttinger Staatsanwaltschaft in Begleitung zweier Dresdener Beamten nach Göttingen übergeführt worden.

Eine Reihe des Reichstanzlers wird heute durch Mundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Die Übertragung erfolgt von 20.15 bis 21.00 Uhr.

Als erste Auslandsstadt hat das Ministerium die Valera die Aufhebung der Antiterrordröckung vorgenommen.

Der ungarische Außenminister Ballo reist von Genf nach Paris, um mit Zaiden wegen des französischen Donaubombenplans Fühlung zu nehmen.

Auf den Sonderzug des japanischen Oberbefehlshabers in der Mandschurei, General Goto, wurde von britischen Chinesen ein Angriff unternommen, wobei es zu einem heftigen Kampf mit japanischen Truppen kam.

richten eine Pfliegerin des Kreis-Wohlfahrtsamtes Rimpfisch Nachforschungen anstelle. Die Verträge, die über diesen Fall verhandelt wurden, waren erfüllbar.

Man habe, so hieß es in den Berichten, in einer abgeschlossenen Kammer eine Frau gefunden, die bis zum Skelett abgemagert, mit wirrem Haar und irren Augen auf dem modernisierten Strohlager und in einer Ecke froh, als die Tür geöffnet wurde. Die Kleidung des beunruhigten Gesichts habe nur aus Lumpen bestanden, die mit Sicherheitsnadeln zusammengeheftet waren. Als Nahrung lagen in einer verwahrlosten Pfanne gekochte Kartoffelschalen. Das Mädchen sei sieben Jahre — nach einer anderen Version sogar dreißig Jahre — hindurch von den Eltern gefesselt in der unhygienischen Kammer verborgen gehalten worden. Die Eltern hätten angegeben, daß das jetzt 47-jährige Geschöpf von Jugend auf schwachsinzig und bösartig gewesen sei, so daß man es isoliert halten mußte.

Die Pfliegerin erstattete der vorgesetzten Behörde ihren Bericht. Als ein Beamter des Wohlfahrtsamtes das Mädchen abholen wollte, fand er jedoch Widerstand. Er soll von dem Ehepaar und den beiden Brüdern der Eingeschlossenen tätlich bedroht worden sein; die Söhne sind inzwischen wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt auch zu Gefängnis verurteilt worden. Die Gefangene wurde ins Kreis-Krankenhaus geschafft. Sie wog nur 74 Pfund und nahm in zwei Wochen 14 Pfund zu. Sie hatte die Zeitrechnung völlig verloren und glaubte im November, daß demnächst Ostern sein würde.

Die Eltern hatten sich nun wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Die Bundes-Prozessproben, nachdem der Staatsanwalt selbst die Anklage fallen gelassen hatte. Das Beweisverfahren ergab, daß die Berichte der Wohlfahrtsbeamten offenbar sehr übertrieben waren. Das Mädchen wurde zwar von den Augenwisch getrennt gehalten, aber es hatte die Möglichkeit, mit den Familienmitgliedern an einem Tisch zu essen. Auch ihre Unterbringung war nicht so schlecht, wie es ursprünglich geheißelt hatte, aber trotzdem liegt die Tatsache doch vor, daß die Tochter sieben Jahre „gefangen“ gehalten wurde.

Wegen der Grippe-Epidemie sind in Breslau nunmehr 102 Schulen geschlossen.

Die Wehrzahl der auf einer Eisfläche abgetriebenen finnischen Fischer konnte am Donnerstag gerettet werden.

Der Heiratschwindler auf der Tragbahr

Berlin, 11. März.

Vor dem Schöffengericht Charlottenburg stand, oder besser gesagt, lag, ein merkwürdiger Angeklagter: Ein Mann mit jugendlichem, regelmäßig geschnittenem Gesicht und schneeweißen Haaren und babei — gelächelt und summt. Edward Schröder, der 50-jährige ehemalige Gutsbesitzer, mußte auf der Tragbahr in den Gerichtssaal gebracht werden. Er leidet an einer Erkrankung des Zentralnervensystems, die bei ihm teilweise eine Lähmung der Beine und Verlust des Sprachvermögens bewirkt. Die Anklage gegen ihn war wegen zahlreicher Heiratschwindelen erhoben worden, bei denen er eine Anzahl von Frauen um rund 50 000 RM prellte.

Schröder ist seit 1913 verheiratet, doch verließ er schon nach kurzer Dauer der Ehe seine Frau und lebte während des Krieges in Rüsting mit einem Fräulein M. zusammen, dem er die Ehe versprochen hatte. Die Verbindung ging aber nach einigen Jahren in die Brüche.

Im Jahre 1927 verlobte sich Schröder mit der Schwester eines Gutsbesitzers, bei dem er zu Gast geladen war. Diese Verlobung hinderte ihn aber nicht, sich gleichzeitig eine Witwe, die Besitzerin eines Nachbargutes zur Frau zu erwählen. Beide Frauen mußten ihre Vertrauensseligkeit teuer bezahlen. Der einen knöpfte er als Darlehen 11 000 RM, der anderen 5000 RM ab.

Kurze Zeit darauf verlobte sich Schröder mit einer Ober-Schwester, der er unter der Vorpiegelung, daß er ein Gut kaufen wolle, 24 000 RM herauslockte. Die Ober-Schwester soll dieses Geld von einem dankbaren Patienten gerührt haben. Der viel-seitige Bräutigam hatte zu dieser Zeit aber noch eine weitere Verlobte gefunden, ein junges Mädchen aus sehr angesehenem Hause. Auch diese junge Dame sollte ihm 10 000 RM zur Verfügung stellen, obwohl ihre Verwandten sehr dagegen waren, daß sie den mehr als doppelt so alten Mann heiratete.

Vor einigen Monaten wurde Schröder auf Veranlassung einer der betrogenen Bräute verhaftet. Er hatte den meisten vorgeschwindelten, daß er hohe Ansprüche an das Reichsentscheidungsamt habe, und von diesen dann seine Schulden bezahlen würde. In Wirklichkeit bestanden sich alle seine Ansprüche auf 10 000 RM, die teils an ihn, teils an seine Frau in Rösting ausgezahlt wurden. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm noch 8000 RM.

Der Angeklagte scheint damit seiner äußeren Erscheinung auf die Frauen einen besonderen Reiz ausgeübt zu haben. Er behauptet, daß sie ihm das Geld förmlich aufgetragen hätten, und daß es ihm mit seinen Verlobungen ernst gewesen sei. Der Scheidungsprozess gegen seine Frau ist noch in der Schwebe; in der ersten Instanz wurde er mit seiner Klage abgewiesen.

Die Verhandlung gestaltete sich sehr schwierig und wurde noch nicht zu Ende geführt, da der Angeklagte sich von seiner Tragbahr aus nur durch Zeichen verständigen konnte. Die meisten Erklärungen gab für ihn der Verteidiger ab.

Paoli Schwarz vom Präsidien der französischen Republik beagnadigt

Der Fall Paoli Schwarz, der die deutsche Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt hat, ist nunmehr durch einen Gnadenakt des Präsidenten der französischen Republik beigelegt worden, so daß Schwarz endlich die Strafkolonie Cayenne als freier Mann verlassen kann. Dieser schwierige Fall, über dessen Regelung jahrelange Verhandlungen zwischen der deutschen Botschaft in Paris und der französischen Regierung geschwieben haben, ist infolge äußerster vorantreibender Staatsangehörigkeitsverhältnisse entstanden, da Paoli Schwarz, der als Sohn eines französischen Beamten in der französischen Armee auf Korsika geboren ist, und später im deutschen Heer gedient hat, sowohl von deutscher wie von französischer Seite in Anspruch genommen wurde. Tatsächlich hat er während des Krieges auf deutscher Seite Heeresdienst getan. Während des Waffenstillstandes ist er dann von der französischen Befehlshaberhaft befreit und von einem Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Deportierung verurteilt worden, weil er als Franzose gegen Frankreich Kriegsdienste geleistet habe.

Die Schwiegermutter entführt

Bei einem Bäckermeister in Dederstedt (Mansfelder Seekreis) erschienen vier Verwandte, zwei Männer und zwei Frauen, zusammen mit einem Unbekannten und verlangten in großer Erregung die 83-jährige Schwiegermutter des Bäckermeisters zu sprechen. Als dieser ihnen dies wegen früherer Familienstreitigkeiten nur unter der Bedingung gestattete, daß sie von der Straße aus durch ein Fenster mit seiner Schwiegermutter sprachen, sprangen plötzlich die drei Männer über den Laibstisch und gingen gegen den Bäckermeister tätlich vor. Die beiden Frauen begaben sich schnell in das Schlafzimmer, wo die Greisin zu Bett lag, und schleppten sie in einen bereitgestellten Kastramm. Der Bäckermeister, der seiner Schwiegermutter zu Hilfe eilen wollte, wurde von den drei Männern gewaltfam zurückgehalten und bedroht. Die drei Greisin wurde entführt. Der Grund zur Tat soll darin liegen, daß sie den Bäckermeister in ihrem Testament bevorzugt haben soll.

Beste Sportmeldungen

See erreicht im Stabhochsprung 4,18 Meter

Bei den amerikanischen Hallenmeisterschaften in New Yorker Madison-Square-Garden soll See im Stabhochsprung 4,18 Mtr. erreicht haben.

Die Gishoden-Europameisterschaften in Berlin

Die deutsche Mannschaft:

Vorwart: Zeinmeber und G. Ball; Verteidiger: Kämmer, Heitrich, Korf; Schürmer: Räncke, L. Ball, Schreider, Strobl, von Bethmann-Schadow, Rang und Berler. — Aus diesen vorgesehenen Spielern werden dann die neun ausgespielt, die sich am Spiel beteiligen.

Norddeutschlands Endspieltermine

Nachdem am letzten Sonntag die noch ausstehenden vier Teilnehmer der norddeutschen Fußball-Endspiele in Union-Altona, Victoria und Eintracht ermittelt wurden, hat der Spielplan des NSV, die noch ausstehenden Spiele wie folgt festgelegt:

- 20. März: Gruppe 1: 1. VfB, Reine-Eintracht, 2. VfB, Union-Altona, 3. Eintracht, 4. Victoria, 5. Eintracht, 6. Victoria, 7. Eintracht, 8. Victoria, 9. Eintracht, 10. Victoria, 11. Eintracht, 12. Victoria, 13. Eintracht, 14. Victoria, 15. Eintracht, 16. Victoria, 17. Eintracht, 18. Victoria, 19. Eintracht, 20. Victoria, 21. Eintracht, 22. Victoria, 23. Eintracht, 24. Victoria, 25. Eintracht, 26. Victoria, 27. Eintracht, 28. Victoria, 29. Eintracht, 30. Victoria, 31. Eintracht, 32. Victoria, 33. Eintracht, 34. Victoria, 35. Eintracht, 36. Victoria, 37. Eintracht, 38. Victoria, 39. Eintracht, 40. Victoria, 41. Eintracht, 42. Victoria, 43. Eintracht, 44. Victoria, 45. Eintracht, 46. Victoria, 47. Eintracht, 48. Victoria, 49. Eintracht, 50. Victoria, 51. Eintracht, 52. Victoria, 53. Eintracht, 54. Victoria, 55. Eintracht, 56. Victoria, 57. Eintracht, 58. Victoria, 59. Eintracht, 60. Victoria, 61. Eintracht, 62. Victoria, 63. Eintracht, 64. Victoria, 65. Eintracht, 66. Victoria, 67. Eintracht, 68. Victoria, 69. Eintracht, 70. Victoria, 71. Eintracht, 72. Victoria, 73. Eintracht, 74. Victoria, 75. Eintracht, 76. Victoria, 77. Eintracht, 78. Victoria, 79. Eintracht, 80. Victoria, 81. Eintracht, 82. Victoria, 83. Eintracht, 84. Victoria, 85. Eintracht, 86. Victoria, 87. Eintracht, 88. Victoria, 89. Eintracht, 90. Victoria, 91. Eintracht, 92. Victoria, 93. Eintracht, 94. Victoria, 95. Eintracht, 96. Victoria, 97. Eintracht, 98. Victoria, 99. Eintracht, 100. Victoria, 101. Eintracht, 102. Victoria, 103. Eintracht, 104. Victoria, 105. Eintracht, 106. Victoria, 107. Eintracht, 108. Victoria, 109. Eintracht, 110. Victoria, 111. Eintracht, 112. Victoria, 113. Eintracht, 114. Victoria, 115. Eintracht, 116. Victoria, 117. Eintracht, 118. Victoria, 119. Eintracht, 120. Victoria, 121. Eintracht, 122. Victoria, 123. Eintracht, 124. Victoria, 125. Eintracht, 126. Victoria, 127. Eintracht, 128. Victoria, 129. Eintracht, 130. Victoria, 131. Eintracht, 132. Victoria, 133. Eintracht, 134. Victoria, 135. Eintracht, 136. Victoria, 137. Eintracht, 138. Victoria, 139. Eintracht, 140. Victoria, 141. Eintracht, 142. Victoria, 143. Eintracht, 144. Victoria, 145. Eintracht, 146. Victoria, 147. Eintracht, 148. Victoria, 149. Eintracht, 150. Victoria, 151. Eintracht, 152. Victoria, 153. Eintracht, 154. Victoria, 155. Eintracht, 156. Victoria, 157. Eintracht, 158. Victoria, 159. Eintracht, 160. Victoria, 161. Eintracht, 162. Victoria, 163. Eintracht, 164. Victoria, 165. Eintracht, 166. Victoria, 167. Eintracht, 168. Victoria, 169. Eintracht, 170. Victoria, 171. Eintracht, 172. Victoria, 173. Eintracht, 174. Victoria, 175. Eintracht, 176. Victoria, 177. Eintracht, 178. Victoria, 179. Eintracht, 180. Victoria, 181. Eintracht, 182. Victoria, 183. Eintracht, 184. Victoria, 185. Eintracht, 186. Victoria, 187. Eintracht, 188. Victoria, 189. Eintracht, 190. Victoria, 191. Eintracht, 192. Victoria, 193. Eintracht, 194. Victoria, 195. Eintracht, 196. Victoria, 197. Eintracht, 198. Victoria, 199. Eintracht, 200. Victoria, 201. Eintracht, 202. Victoria, 203. Eintracht, 204. Victoria, 205. Eintracht, 206. Victoria, 207. Eintracht, 208. Victoria, 209. Eintracht, 210. Victoria, 211. Eintracht, 212. Victoria, 213. Eintracht, 214. Victoria, 215. Eintracht, 216. Victoria, 217. Eintracht, 218. Victoria, 219. Eintracht, 220. Victoria, 221. Eintracht, 222. Victoria, 223. Eintracht, 224. Victoria, 225. Eintracht, 226. Victoria, 227. Eintracht, 228. Victoria, 229. Eintracht, 230. Victoria, 231. Eintracht, 232. Victoria, 233. Eintracht, 234. Victoria, 235. Eintracht, 236. Victoria, 237. Eintracht, 238. Victoria, 239. Eintracht, 240. Victoria, 241. Eintracht, 242. Victoria, 243. Eintracht, 244. Victoria, 245. Eintracht, 246. Victoria, 247. Eintracht, 248. Victoria, 249. Eintracht, 250. Victoria, 251. Eintracht, 252. Victoria, 253. Eintracht, 254. Victoria, 255. Eintracht, 256. Victoria, 257. Eintracht, 258. Victoria, 259. Eintracht, 260. Victoria, 261. Eintracht, 262. Victoria, 263. Eintracht, 264. Victoria, 265. Eintracht, 266. Victoria, 267. Eintracht, 268. Victoria, 269. Eintracht, 270. Victoria, 271. Eintracht, 272. Victoria, 273. Eintracht, 274. Victoria, 275. Eintracht, 276. Victoria, 277. Eintracht, 278. Victoria, 279. Eintracht, 280. Victoria, 281. Eintracht, 282. Victoria, 283. Eintracht, 284. Victoria, 285. Eintracht, 286. Victoria, 287. Eintracht, 288. Victoria, 289. Eintracht, 290. Victoria, 291. Eintracht, 292. Victoria, 293. Eintracht, 294. Victoria, 295. Eintracht, 296. Victoria, 297. Eintracht, 298. Victoria, 299. Eintracht, 300. Victoria, 301. Eintracht, 302. Victoria, 303. Eintracht, 304. Victoria, 305. Eintracht, 306. Victoria, 307. Eintracht, 308. Victoria, 309. Eintracht, 310. Victoria, 311. Eintracht, 312. Victoria, 313. Eintracht, 314. Victoria, 315. Eintracht, 316. Victoria, 317. Eintracht, 318. Victoria, 319. Eintracht, 320. Victoria, 321. Eintracht, 322. Victoria, 323. Eintracht, 324. Victoria, 325. Eintracht, 326. Victoria, 327. Eintracht, 328. Victoria, 329. Eintracht, 330. Victoria, 331. Eintracht, 332. Victoria, 333. Eintracht, 334. Victoria, 335. Eintracht, 336. Victoria, 337. Eintracht, 338. Victoria, 339. Eintracht, 340. Victoria, 341. Eintracht, 342. Victoria, 343. Eintracht, 344. Victoria, 345. Eintracht, 346. Victoria, 347. Eintracht, 348. Victoria, 349. Eintracht, 350. Victoria, 351. Eintracht, 352. Victoria, 353. Eintracht, 354. Victoria, 355. Eintracht, 356. Victoria, 357. Eintracht, 358. Victoria, 359. Eintracht, 360. Victoria, 361. Eintracht, 362. Victoria, 363. Eintracht, 364. Victoria, 365. Eintracht, 366. Victoria, 367. Eintracht, 368. Victoria, 369. Eintracht, 370. Victoria, 371. Eintracht, 372. Victoria, 373. Eintracht, 374. Victoria, 375. Eintracht, 376. Victoria, 377. Eintracht, 378. Victoria, 379. Eintracht, 380. Victoria, 381. Eintracht, 382. Victoria, 383. Eintracht, 384. Victoria, 385. Eintracht, 386. Victoria, 387. Eintracht, 388. Victoria, 389. Eintracht, 390. Victoria, 391. Eintracht, 392. Victoria, 393. Eintracht, 394. Victoria, 395. Eintracht, 396. Victoria, 397. Eintracht, 398. Victoria, 399. Eintracht, 400. Victoria, 401. Eintracht, 402. Victoria, 403. Eintracht, 404. Victoria, 405. Eintracht, 406. Victoria, 407. Eintracht, 408. Victoria, 409. Eintracht, 410. Victoria, 411. Eintracht, 412. Victoria, 413. Eintracht, 414. Victoria, 415. Eintracht, 416. Victoria, 417. Eintracht, 418. Victoria, 419. Eintracht, 420. Victoria, 421. Eintracht, 422. Victoria, 423. Eintracht, 424. Victoria, 425. Eintracht, 426. Victoria, 427. Eintracht, 428. Victoria, 429. Eintracht, 430. Victoria, 431. Eintracht, 432. Victoria, 433. Eintracht, 434. Victoria, 435. Eintracht, 436. Victoria, 437. Eintracht, 438. Victoria, 439. Eintracht, 440. Victoria, 441. Eintracht, 442. Victoria, 443. Eintracht, 444. Victoria, 445. Eintracht, 446. Victoria, 447. Eintracht, 448. Victoria, 449. Eintracht, 450. Victoria, 451. Eintracht, 452. Victoria, 453. Eintracht, 454. Victoria, 455. Eintracht, 456. Victoria, 457. Eintracht, 458. Victoria, 459. Eintracht, 460. Victoria, 461. Eintracht, 462. Victoria, 463. Eintracht, 464. Victoria, 465. Eintracht, 466. Victoria, 467. Eintracht, 468. Victoria, 469. Eintracht, 470. Victoria, 471. Eintracht, 472. Victoria, 473. Eintracht, 474. Victoria, 475. Eintracht, 476. Victoria, 477. Eintracht, 478. Victoria, 479. Eintracht, 480. Victoria, 481. Eintracht, 482. Victoria, 483. Eintracht, 484. Victoria, 485. Eintracht, 486. Victoria, 487. Eintracht, 488. Victoria, 489. Eintracht, 490. Victoria, 491. Eintracht, 492. Victoria, 493. Eintracht, 494. Victoria, 495. Eintracht, 496. Victoria, 497. Eintracht, 498. Victoria, 499. Eintracht, 500. Victoria, 501. Eintracht, 502. Victoria, 503. Eintracht, 504. Victoria, 505. Eintracht, 506. Victoria, 507. Eintracht, 508. Victoria, 509. Eintracht, 510. Victoria, 511. Eintracht, 512. Victoria, 513. Eintracht, 514. Victoria, 515. Eintracht, 516. Victoria, 517. Eintracht, 518. Victoria, 519. Eintracht, 520. Victoria, 521. Eintracht, 522. Victoria, 523. Eintracht, 524. Victoria, 525. Eintracht, 526. Victoria, 527. Eintracht, 528. Victoria, 529. Eintracht, 530. Victoria, 531. Eintracht, 532. Victoria, 533. Eintracht, 534. Victoria, 535. Eintracht, 536. Victoria, 537. Eintracht, 538. Victoria, 539. Eintracht, 540. Victoria, 541. Eintracht, 542. Victoria, 543. Eintracht, 544. Victoria, 545. Eintracht, 546. Victoria, 547. Eintracht, 548. Victoria, 549. Eintracht, 550. Victoria, 551. Eintracht, 552. Victoria, 553. Eintracht, 554. Victoria, 555. Eintracht, 556. Victoria, 557. Eintracht, 558. Victoria, 559. Eintracht, 560. Victoria, 561. Eintracht, 562. Victoria, 563. Eintracht, 564. Victoria, 565. Eintracht, 566. Victoria, 567. Eintracht, 568. Victoria, 569. Eintracht, 570. Victoria, 571. Eintracht, 572. Victoria, 573. Eintracht, 574. Victoria, 575. Eintracht, 576. Victoria, 577. Eintracht, 578. Victoria, 579. Eintracht, 580. Victoria, 581. Eintracht, 582. Victoria, 583. Eintracht, 584. Victoria, 585. Eintracht, 586. Victoria, 587. Eintracht, 588. Victoria, 589. Eintracht, 590. Victoria, 591. Eintracht, 592. Victoria, 593. Eintracht, 594. Victoria, 595. Eintracht, 596. Victoria, 597. Eintracht, 598. Victoria, 599. Eintracht, 600. Victoria, 601. Eintracht, 602. Victoria, 603. Eintracht, 604. Victoria, 605. Eintracht, 606. Victoria, 607. Eintracht, 608. Victoria, 609. Eintracht, 610. Victoria, 611. Eintracht, 612. Victoria, 613. Eintracht, 614. Victoria, 615. Eintracht, 616. Victoria, 617. Eintracht, 618. Victoria, 619. Eintracht, 620. Victoria, 621. Eintracht, 622. Victoria, 623. Eintracht, 624. Victoria, 625. Eintracht, 626. Victoria, 627. Eintracht, 628. Victoria, 629. Eintracht, 630. Victoria, 631. Eintracht, 632. Victoria, 633. Eintracht, 634. Victoria, 635. Eintracht, 636. Victoria, 637. Eintracht, 638. Victoria, 639. Eintracht, 640. Victoria, 641. Eintracht, 642. Victoria, 643. Eintracht, 644. Victoria, 645. Eintracht, 646. Victoria, 647. Eintracht, 648. Victoria, 649. Eintracht, 650. Victoria, 651. Eintracht, 652. Victoria, 653. Eintracht, 654. Victoria, 655. Eintracht, 656. Victoria, 657. Eintracht, 658. Victoria, 659. Eintracht, 660. Victoria, 661. Eintracht, 662. Victoria, 663. Eintracht, 664. Victoria, 665. Eintracht, 666. Victoria, 667. Eintracht, 668. Victoria, 669. Eintracht, 670. Victoria, 671. Eintracht, 672. Victoria, 673. Eintracht, 674. Victoria, 675. Eintracht, 676. Victoria, 677. Eintracht, 678. Victoria, 679. Eintracht, 680. Victoria, 681. Eintracht, 682. Victoria, 683. Eintracht, 684. Victoria, 685. Eintracht, 686. Victoria, 687. Eintracht, 688. Victoria, 689. Eintracht, 690. Victoria, 691. Eintracht, 692. Victoria, 693. Eintracht, 694. Victoria, 695. Eintracht, 696. Victoria, 697. Eintracht, 698. Victoria, 699. Eintracht, 700. Victoria, 701. Eintracht, 702. Victoria, 703. Eintracht, 704. Victoria, 705. Eintracht, 706. Victoria, 707. Eintracht, 708. Victoria, 709. Eintracht, 710. Victoria, 711. Eintracht, 712. Victoria, 713. Eintracht, 714. Victoria, 715. Eintracht, 716. Victoria, 717. Eintracht, 718. Victoria, 719. Eintracht, 720. Victoria, 721. Eintracht, 722. Victoria, 723. Eintracht, 724. Victoria, 725. Eintracht, 726. Victoria, 727. Eintracht, 728. Victoria, 729. Eintracht, 730. Victoria, 731. Eintracht, 732. Victoria, 733. Eintracht, 734. Victoria, 735. Eintracht, 736. Victoria, 737. Eintracht, 738. Victoria, 739. Eintracht, 740. Victoria, 741. Eintracht, 742. Victoria, 743. Eintracht, 744. Victoria, 745. Eintracht, 746. Victoria, 747. Eintracht, 748. Victoria, 749. Eintracht, 750. Victoria, 751. Eintracht, 752. Victoria, 753. Eintracht, 754. Victoria, 755. Eintracht, 756. Victoria, 757. Eintracht, 758. Victoria, 759. Eintracht, 760. Victoria, 761. Eintracht, 762. Victoria, 763. Eintracht, 764. Victoria, 765. Eintracht, 766. Victoria, 767. Eintracht, 768. Victoria, 769. Eintracht, 770. Victoria, 771. Eintracht, 772. Victoria, 773. Eintracht, 774. Victoria, 775. Eintracht, 776. Victoria, 777. Eintracht, 778. Victoria, 779. Eintracht, 780. Victoria, 781. Eintracht, 782. Victoria, 783. Eintracht, 784. Victoria, 785. Eintracht, 786. Victoria, 787. Eintracht, 788. Victoria, 789. Eintracht, 790. Victoria, 791. Eintracht, 792. Victoria, 793. Eintracht, 794. Victoria, 795. Eintracht, 796. Victoria, 797. Eintracht, 798. Victoria, 799. Eintracht, 800. Victoria, 801. Eintracht, 802. Victoria, 803. Eintracht, 804. Victoria, 805. Eintracht, 806. Victoria, 807. Eintracht, 808. Victoria, 809. Eintracht, 810. Victoria, 811. Eintracht, 812. Victoria, 813. Eintracht, 814. Victoria, 815. Eintracht, 816. Victoria, 817. Eintracht, 818. Victoria, 819. Eintracht, 820. Victoria, 821. Eintracht, 822. Victoria, 823. Eintracht, 824. Victoria, 825. Eintracht, 826. Victoria, 827. Eintracht, 828. Victoria, 829. Eintracht, 830. Victoria, 831. Eintracht, 832. Victoria, 833. Eintracht, 834. Victoria, 835. Eintracht, 836. Victoria, 837. Eintracht, 838. Victoria, 839. Eintracht, 840

Sonder-Angebot

5000

Pfund

beste ammerländische Schinken-Plockwurst

aus eigener Fabrik

Heiligengeiststr. 27

Oleha

Achterstraße 51

Pfund

1 ¹⁸ Mk.... und jeder
Weg lohnt sich!

- 3 Kopf la Blumentohl
- 4 Bund Rosenohl
- 4 Bund Schwarzwurzel
- 4 und 5 Bund Roskoff
- 4 und 5 Bund Traubenreiser
- 4 Bund große, reibe
- 5 Bund Winterpins
- 7 u. 10 Bd. la Kochäpfel
- 6 Bd. große Kochbirnen
- 40 Wurzelstangen
- 40 süße Mandarinen
- 35 saure Zitronen

100
MarktFerner schmitzefle Tomaten, Knoblauch,
Schmittlauch, Kaktus, Khabarber,
Pampelmusen, Ananas**Kunzes Markthalle**

Gaststraße 23, Ecke Burgstraße, Tel. 2620

Ausziehtisch

dunkel gebeizt, neu,

30.— Rm.

Lindenstraße 81.

Zornleiste40 Rm. Spannt, mit
Bogen, und
keine Kederwalze
zu verkaufen.S. Diendorf,
Normmosefisch.**Armbanduhren**

bringe ganz beson-

ders preiswert

Gold-Meyer

Haarenstraße

Das Fachgeschäft

Sonder-Angebot**1 Pfund Kakao, stark entölt**

und

1 Pfund Zucker (Raffinade)

zusammen

nur **92 Pl.****Thams & Garis**

Heiligengeiststraße 9

Ebersten, Hauptstraße 30

**O. Bardewyck**
Inh. E. Schaaffner, Goldschmied**Günstige Existenz!**Siehe, Verkaufsgeschäft in ein Fertig-
lung e. Holz, Metall, f. Barren, z.
umfandhab, billig z. verkauft, Vorkenn-
nicht erfordert, Wohnort einzel. Sofort
Serviert, Nach entfällt, Inter. m. 1000
Rm. bar wolle Adresse abge. u. 2 2 321
in der Geldstufte dieses Marktes.**Seipen u. Frenze**
evangelische Heiligungsmittel seit Jahren allgemein bekannt
bei Flechte, Jucken,
Ausschlag, Krätze, Rötter, Hautausschlag, DandruffKreuz-Drog. J. D. Kolwey, Lange Str. 43, h. Markt;
Med.-Drogerie L. Lüdge, Nadorster Str. 105;
Stau-Drogerie G. Wessels, Staust. 15.**Emil Schnell**
Aurwidstraße 29, Marktballenland 10.Kalkfleisch, Pfund 80.—90.—
Leibchen 3000.
Schweinefleisch, 3. Braten Pf. v. 75 S. an
Godepeter, Pfund 1 M.
Sandkornwurst, Pfund 80 S.
Schmuck, Pf. von 30 S. bis 1.10 M.
Rotwurst, Thüringer Art, Pfund 80 S.
Spezialität: Riesenbratwurst, Stück 30 u.
40 S., Knoblauchwurst, 3. Wärm Pfund
90 S., täglich frisch.Original Douro
Portwein**1.90 RM.****Ernst Foyer**
Ecke Lange-
Baumgartenstraße**Seitensgeheude**Heirat! Witwer, 57
J., mit H. Land-
schaffner, nach einer netten
Lebensgeheude, Ein-
heit, nicht abgeheiratet
sowie gem. Erwerb
e. best. gem. Landh.
Angebot, mit 2 3 317
an die Gesch. d. St.**Gebild. Landwirt**26 Jahre, aus, gut,
Sonne, Farmbehalter
in Rando (Cina-
rio), nicht als See-
gefahr, Sandwirts-
schaft, nicht in Haus
und Wirtschaft und
von geb. Charak-
ter und guter Bildg.
Anfragen mit Bild
erb. unter 2 2 308
an die Gesch. d. St.**Gesangbücher**

kauft man jetzt Jahrgabten gern bei

Eschen & Pasting, Kurwickstr. 10

Sauptgebiet: Christliche Literatur

**Gesellschaft Union**

Dienstag, den 15. März 1932

abends 8.15 Uhr

Wilh. Gubisch, Dresden

Experimentalvortrag:

Hellsehen und GesundheitKarten nur gegen Vorlegung des
Ausweises bei Herrn Johnsen
(Pophanken & Co.), Heiligengeiststr.**Vollen Schulunterricht**erb. durch Krankh. od. andere Ursachen zu-
rückgebl. Kinder (Mittelschulniveau 25. J.).
Für Kindererzieher bei Abt. — Privat-
unterricht: Engl., Franz., Deutsch 1 M.
W. Frankfurter, Lehrer,
Hauptstraße 45/1.**Helene-Lange-Schule**Die Ausstellung in Nadelarbeiten
der Frauenschule und des
techn. Seminars findet statt
Sonntag, den 13. März 1932,
von 11½ bis 7 Uhr.
Montag, den 14. März 1932,
von 2 bis 7 Uhr.
Eintritt: 20 Pf.**Familien-Nachrichten****Verlobungs-Anzeigen**

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter
Helene mit Herrn Fritz Krutjen
geben wir hiermit bekannt.Heinrich Engelbart u. Frau
Helene geb. Weber.Meine Verlobung mit Fräulein
Helene Engelbart zeige ich hiermit an.
Fritz Krutjen.Nachricht, Kasse, den 11. März 1932.
Feier mit im Verwandtenkreis.**Todes-Anzeigen****Nachruf**

Großenmeer, 10. März 1932

Am 8. März 1932 entschlief im 84. Lebensjahre
in Großenmeer-Kuhlen das frühere langjährige
Mitglied des Kirchenrates

Herr Hausmann

Carl Bunnemann40 Jahre lang hat der Entschlafene ununter-
brochen dem Kirchenrate angehört und durch
seine tiefe Frömmigkeit, sein lebhaftes Interesse
für kirchliche Angelegenheiten, seinen Weitblick
und seine Sachkenntnis viel zur Förderung des
kirchlichen Lebens in der Gemeinde beigetragen.
Der Helmsgegangene war auch zeitweise Mitglied
der Landessynode und zuletzt Mitglied des Kreis-
kirchenrates des Kreises Elstfeld. Die Gemeinde
wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.
Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm!

Der Kirchenrat: Pastor Börner

NachrufAm Dienstag, dem 8. März, verstarb unser
Vorstandsmitglied, der Mitbegründer unserer
Genossenschaft,

Herr Hausmann

Carl Bunnemann

Kuhlen

Mit ihm ist ein treuer Mann von echtem Schrot
und Korn von uns gegangen. Stets hilfsbereit und
auf das Gemeinwohl bedacht, war er ein treuer
Genossenschafter. Unsere Genossenschaft, der er
32 Jahre im Vorstand diente, wird sein Andenken
hoch in Ehren halten.Vorstand und Aufsichtsrat der
Eierverkaufsgenossenschaft e. G. m. u. H.**Großenmeer** in Oldbg.**Krieger-Verein Großenmeer****Nachruf**Am 8. März verschied plötzlich an Altersschwäche
unser Gründer, langjähriger Vorsitzender und
jetziger Ehrenvorsitzender, der

Hausmann

Carl Bunnemann

in Kuhlen / Veteran 70/71

Als letzter Veteran unseres Kriegervereins und
der Gemeinde Großenmeer aus jener großen
Zeit, wo er als 19. Dragoner teilnahm an der
ewig dankwürdigen Reiterattacke von Marslatur,
dann uns vorlebte in den Jahren seiner Tätigkeit
im Geiste unseres großen Führers Bismarck, und
es dahin brachte, daß das Dichtwort zur Wahr-
heit wurde: Bismarck seufzte tief und schwer,
weil ich doch in Großenmeer.Ein alter Kämpfer ist von uns gegangen, aber
in den Herzen des Kriegervereins Großenmeer
und aller, die ihn je gekannt haben, wird er
fortleben als das Vorbild eines echten, pflicht-
getreuen, deutschen Mannes.Möge eine Jugend folgen, sich seiner würdig
zu erweisen!**Dankfagungen**Für die Beweise herzlichster Anteil-
nahme beim Heimgange unseres lieben
Entschlafenen Albert Mühl, besonders
Herrn Kirchenrat Busch für die trostreichen
Worte, sage ich im Namen sämtlicher An-
gehörigen meinen**tiefgefühltesten Dank**

Herrn Anna Mühl.

Für die vielen Beweise warmer Teil-
nahme beim Ableben meines lieben Man-
nes spreche ich allen, insbesondere Herrn
Herrn Pastor Dr. Schütte für die wahr-
haften Tröstungen an der Bahre wie am
Grabe, ferner den Kriegerverein Olden-
burger, dem Gesangsverein Städtische, so-
wie den Kollegen, im Namen aller An-
gehörigen den**herzlichsten Dank**

aus

Oldenburg. Wwe. Elsa Süder.

Für die vielen Beweise innigster Teil-
nahme beim Hinscheiden meines lieben
Herrn Pastors Dr. Schütte, insbesondere Herrn
Pastor Meus, meinen**herzlichsten Dank**Fritz Meus nebst Angehörigen,
Kriedrichsdorf.

Kasse, Elb 53.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme beim Hinscheiden meiner lieben
Tochter Helene, sage ich allen, insbesondere Herrn
Pastor Meus, meinen**herzlichsten Dank**

Familie Meus.

**Oldenburger
Landestheater**Freitag, 11. März,
7½ bis 10½ Uhr: C.
25 „Ein Waschluch“.Sonntag, d. 12.
März, 7½ bis 10½ U.
Notgemeinschaft, Orp.
III Nr. 173 bis 205
einmal „Alessandro
Strabell“.Sonntag, den 13.
März, 3½ u. 6 Uhr:
Bismarckfeier.Mittwoch, 14. März,
7½ bis 9½ Uhr:
Der fidele Bauer.

Freitag 11.

**Bremer
Stadtheater**Sonntag, d. 12.
März, ab. 7.30 Uhr:
„Bohnen“.Sonntag, den 13.
März, nachm. 3 Uhr:
„Zwei weiche Bälle“.Mittwoch, 14. März,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstellung):
„Eulenspiegel“.

1. Beilage

zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 11. März 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 11. März 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Berunterfuchung“ bei Preisen von 50 Pf. bis 2,50 RM.
Am Sonntag, dem 13. März, nachmittags 3.30 Uhr, findet nochmals eine Wiederholung des großen Schauspiel-erfolges von Mobergs und Helles Lustspiel „Berunterfuchung“ statt. Für diese Vorstellung des überaus interessanten, spannungsreichen Schauspielers gelten kleine Preise von 50 Pf. bis 2,50 RM.

Heute, Freitag, abends 7.45 Uhr, findet nach längerer Pause eine Wiederholung von Verdis „Ein Maskenball“ in der außerordentlich erfolgreichen Neuinszenierung statt. Die musikalische Leitung hat Willy Schwypp.

Gruppe III der Rotgemeinschaft (1751–2625) erhält am Samstag, dem 12. März, abends 7.45 Uhr, als 5. Veranstaltung die Floiow-Der „Alessandro Stradella“.

Leo Fall's gemüthvolle Bauern-Operette „Der sibirische Bauer“, der durch seine musikalischen Feinheiten wie durch die von Publikum und Presse besonders hervorgehobene gute Besetzung wieder einen großen Erfolg aufzuweisen hatte, wird am Sonntag, dem 13. März, abends 7.15 Uhr, bei Preisen II zur Wiederholung gelangen.

Vizet „Carmen“ gelangt am kommenden Mittwoch, dem 16. März, in neuer Inszenierung zur Aufführung.

Singverein und Extrachor „Carmen“

Die erste Bühnenprobe findet heute, Freitag, abends 11 Uhr, auf der Hauptbühne des Landestheaters statt.

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Anfänglich der

200-Jahr-Feier Haydns

wurde für das Konzert am Montag, dem 14. März, das Oratorium des deutschen Großmeisters „Die Jahreszeiten“ zur Aufführung gewählt. In diesem seinem letzten großen Werke schenkte uns Haydn ein wundervolles Bild menschlichen Lebens und Erlebens, wie es stärker feiner erschauen konnte. „Es gibt kein herrlicheres, farbenreichtes Bild des ganzen menschlichen Lebens, als wie es der Meister in den „Jahreszeiten“ musikalisch aufgestellt hat, und selbst manche geniale Spielerei färbt nur glühender die bunten Gestalten der Welt, die uns in stummernden Kreisen umtanzen. Der ewige Wechsel des Ernsten, Grauenhaften, Schrecklichen, Lustigen, Ausgelassenen, wie das irdische Dasein ihn

treibt, herrscht in jener wunderbaren Musik, die auf die Kirche sich höchstens nur insofern bezieht, als auch fromme Betrachtungen in den Kreis des täglichen Lebens gezogen werden.“ (G. A. Hoffmann). Solisten: Irma Reife, Fritz Schmids, Franz Kotholt. Chor: Oldenburger Singverein. Leitung: Landesmusikdirektor Johannes Schuler.

Schwurgerichtsfälle

Vor dem am Montag, dem 14. März, beginnenden Schwurgericht Oldenburg kommen folgende Strafsachen zur Aburteilung: 1. Montag, dem 14. März, nachmittags 4 Uhr, gegen den Diebstahlsbeteiligten Julius Lügner aus Emden wegen Brandstiftung; Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hogg. 2. Nachmittags 5 Uhr gegen den Steinbrennermeister Adolf Kubitschek aus Börsdorf wegen Brandstiftung; Verteidiger Rechtsanwalt Ehlermann. 3. Dienstag, dem 15. März, vormittags 10 Uhr, gegen den Arbeiter Claus Bokkamp aus Jhrerfeld wegen Brandstiftung; Verteidiger Justizrat Wisse.

Als Geschworene werden bei allen Fällen dem Gerichtshof folgende Personen angeschlossen:

1. Richter Karl Kautke aus Oldenburg,
2. Landwirt Heinrich Winter aus Achtermeer,
3. Generalagent Wilhelm Lohde aus Mültingen,
4. Professor War Lehner aus Delmenhorst,
5. Richter Michael Hagg aus Mültingen und
6. Zeller Franz Krüppelmann aus Groß-Moscharden.

Das kommende Schwurgericht steht also bezeichnenderweise nur unter dem Zeichen der Brandstiftungen. Das Strafgesetzbuch für das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung seine milderen Umstände, so daß bei einer Verurteilung ein Jahr Zuchthaus die geringste Strafe ist. Der Fall Lügner stand bereits einmal vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, wurde aber verurteilt, weil auf Antrag der Verteidigung beschloffen wurde, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Antrag des Landt.-Abg. Hobbie (NSDAP.) auf Nachprüfung der Stichtagspreise

An die Oldenburgische Landwirtschaftskammer, die Donnerstag ihre 61. Vollversammlung abhält, hat folgenden Antrag gestellt: Die Landwirtschaftskammer wolle beschließen: Der Vorstand muß sofort bei der Landesregierung vorstellig werden, daß diese die Landesregierung veranlaßt, die Preise aller landwirtschaftlichen Produkte in Deutschland der von uns in Oldenburg dafür gezahlten Preise zu mindern anzupassen. — Begründung: Der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer — Karl Poppe aus Barel b. Vretort — hat persönlich in Holland für deutschen Stichtoff einen um 4–6 RM. billigeren Preis pro Doppelzentner festgelegt. Zum anderen sagt auch Dr. Henna

in einem Artikel der „Hartinger Zeitung“, daß der deutsche Stichtoff zum halben Preise, der hier üblichen Preise, nach Holland und Dänemark geliefert wird. Der Ausplünderung der Bauern durch die Stichtoffe muß sofort Einhalt geboten werden.

* Eine Nichtigstellung. Die Pressestelle des Staatsministeriums schreibt uns: Die Notiz im „Volksblatt“ vom 2. März, daß Ministerialrat Dr. Witten zum 1. April d. J. in den Ruhestand trete, und die daraus gezogenen Folgerungen, sind unrichtig. Nicht Ministerialrat Dr. Witten, sondern ein anderer Ministerialrat tritt zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand; dessen Stelle wird nicht wieder besetzt.

* Lohnpfändungen für die letzten Raten der Bürgersteuer mußten in dieser Woche in der Stadt in rund 5000 Fällen durchgeführt werden. Wenn durch die Pfändungen einerseits der Stadtkämmerei eine sehr gesteigerte Arbeitsleistung zufällt, so wird andererseits durch die Mahn-, Pfändungs- und Schreibgebühren (1,05 RM je Fall) den Steuerzahlern eine neue Last von insgesamt rund 5250 RM aufgebürdet, die durch eine rechtzeitig beantragte Stundung erspart geblieben wäre.

* Landschaft und neues Bauen. Freitag, den 18. März, spricht Walter Kiehl, Stettin, auf Einladung der Vereinigung für junge Kunst im Schlossaal über das Thema „Landschaft und neues Bauen“. Dr. Walter Kiehl, der bekannte Direktor des Stettiner Museums und Vorstandsmitglied des Deutschen Werkbundes, ist wie wenige berufen, über Fragen der neuen Architektur und ihre Stellung in der Landschaft zu sprechen. Heimatschutz und neues Bauen werden heute nicht mehr als Gegensätze empfunden, wie durch praktische Versuche bewiesen ist, über die Dr. Kiehl an Hand von Lichtbildern berichten wird. Seine Ausführungen werden daher auch das starke Interesse aller Kreise, die an der Erhaltung und Gestaltung unseres Landschaftsbildes tätigen Anteil nehmen, rechnen dürfen.

* Ausstellung von Kadelarbeiten. Zwei Schulklassen veranstalten am Sonntag und Montag ihre schon seit Jahren eingeführten Ausstellungen, nämlich die Helene-Lange-Schule und die hauswirtschaftliche Berufsschule. Die Frauenschule und das technische Seminar der Helene-Lange-Schule zeigen im Anzeigenteil an, zu welchen Zeiten ihre Ausstellung von Kadelarbeiten geöffnet sind. In einer anderen Anzeige wird auf die Ausstellung der hauswirtschaftlichen Berufsschule hingewiesen. Dort werden besonders Ausbesserungsarbeiten, und der gesamte Unterrichtsplan in Gesundheitslehre, Nahrungsmittelkunde usw. durch vielseitiges Anschauungsmaterial ausgestellt. Beide Ausstellungen werden sich wieder guten Besuchs erfreuen.

* Gellsehen und Gesundheit. Die Gesellschaft Union hat für Dienstagabend Wilhelm Gubisch, Dresden,

Oldenburger! Wählt Hindenburg!

Was jedes Oldenburger Herz erfüllt, das haben unsere Ammerländer im Herbst 1931 Hindenburg gesagt:

**Wenn se ok all verbiestert sünd
und nūms den rechten Weg mehr find':
To eenen Mann hebbt wi Vertroen,
up den willt wi us Tokunft boen:
Dat Band, dat us tohope holt,
is faster as en Ring van Gold.
Hier use Dank, hier use Hand:
Gott seg'n Jo un us Vaderland**

Unter den Millionen von Deutschen haben sich für Hindenburgs Wiederwahl eingesetzt berühmte Generale und Offiziere, wie von Lettow-Vorbeck, von Seeck und Höfer, der Befreier Schlesiens, hervorragende Vertreter der Wissenschaft und Wirtschaft und zahllose bekannte Männer und Frauen des öffentlichen Lebens von allen Fronten. — Hindenburg ist der von allen Deutschen ersehnte Reichspräsident. Jeder möchte ihn für sich haben. **Wir wollen ihn für Deutschland haben!**

Oldenburger Männer und Frauen:

Bekennnt Euch zu Hindenburg!

Der Hindenburg-Ausschuß für Oldenburg

Staatsminister z. D. Weber

Oberkirchenrat Gustav Ahlhorn, Bezirksamtmann a. D. Walther Ahlhorn, Reichsbahnobersinspektor Fritz Albers, Prokurist Alfred Barleben, Brake, Professor Dr. Bartschat, Delmenhorst, Studienrat Dr. Behrens, Geschäftsführer Edmund Bertram, Privatdozent Dr. Ing. Bollinger, Studienbaurat am Hindenburg-Polytechnikum, Oberpostsekretär August Bock, Landgerichtspräsident Bothe, Rechnungsdirektor Dencker, Max tom Dieck, Glashüttendirektor Karl Dinklage, Studiendirektorin Dr. Eggerking, Rüstringen, Landgerichtspräsident a. D. Erk, Rechtsanwalt und Notar Ehlermann, Bürgermeister a. D. Fimmen, Hauptlehrer Gitter, Edewechterdamm, Oberbürgermeister Dr. Goerlitz, Dr. med. Graepel, Brake, Geh. Oberfinanzrat Gramberg, Frau Margarethe Gramberg, Frau Geschäftsführerin Else Höfert, Dr. med. Kraft, Westerstede, Dechant Krone, Ratsherr Lienemann, Mittelschuldirektor Meinen, Hauptlehrer Georg Meyer, Grabstede, Konsul Johannes Müller, Brake, Bankdirektor Murken, Ökonometrat Fr. Neumann-Hofer, Zwischenahn, Ratsherr Nieberg, Stadtbaurat a. D. Noack, Dr. h. c. Heinrich Sandstede, Ökonometrat Wilhelm Schröder, Nordermoor, Landwirt Sonntag, Süd-Edewecht, Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Stalling, Staatsminister z. D. Stein, Amtsgerichtsrat Richard Suhrkamp, Varel, Geh. Oberregierungsrat Tappenbeck, ehem. Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg, Studienrat Dr. Weckel, Jever, Professor Bernhard Winter

Geldspenden für die Wahl werden an die Konten des Hindenburg-Ausschusses bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank, Oldenburgischen Landesbank, Landessparkasse und Städtischen Sparkasse Oldenburg i. O. erbeten



2. Beilage

zu Nr. 70 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 11. März 1932

Sturmabend der Oldenburger SN.

Im gut besetzten Astoriaaal — es waren verhältnismäßig viel Jugendliche vertreten — veranstaltete die Ortsgruppe Oldenburg der NSDAP. gestern einen SN-Merabend. Die neue Hitlerjugend-Kapelle wirkte wieder mit schmeibiger, allerdings noch nicht immer ganz tonreiner Blasmusik mit.

Nach kurzer Begrüßung durch Stadtratsmitglied Wendenhausen sprach Dipl.-Ing. A. H. Studenbaur am Hindenburg-Polytechnikum, über allgemeine Politik und besonders über die Reichspräsidentenwahl.

Der Redner ging aus von dem gegenwärtigen in Westeuropa herrschenden Liberalismus, der nach Auffassung der Nationalsozialisten die europäische Kultur zu Grunde richte. Er wolle nichts von Gemeinheitsgefühl, trete offen gegen jede Disziplin auf und gähle in einer allgemeinen Welt Demokratie. Redner behandelte eingehend die Entstehung und geschichtliche Entwicklung des Liberalismus und Marxismus. Dieser sei eine bewußte Verfälschung germanischer Sozialideen. Die Hitlerbewegung als Vorbereitung einer germanischen Revolution wolle wieder den wahren deutschen Sozialismus aufrichten. Daher die Brut der marxistischen Streife. Nach dreizehnjähriger Arbeit Adolf Hitlers sei jetzt endlich die Entscheidung gefallen. Der 13. März sei schon früher einige Male in der Geschichte von Bedeutung gewesen.

Studienbaurat Dast befaßte sich sodann eingehend mit den Präsidentenwahlkandidaten. Über Wintter brandete man sein Wort zu verlieren. Bei Hindenburg handelte es sich nicht um den Generalschwarzfäul. Dieser gehörte der Geschichte an, ist der Sieger von Tannenberg, der Befreier Ostpreußens. Dem Feldherrn Hindenburg gegenüber sind wir ritterlich. Aber dem Politiker, dem Reichspräsidenten von Hindenburg müssen wir feindselig gegenüberstehen mit der Frage: wie war deine Politik? Es ist eine Niedertrachtigkeit und bosenlose Frechheit, daß ausgerechnet die Parteien, die 1925 nicht genug Dreckfäul zusammengetragen konnten, um Hindenburg unmöglich zu machen, jetzt ihn auf den Schild gehoben haben. Redner führte Beispiele dafür an vom Zentrum, von den Demokraten und Sozialdemokraten. Man könne keinen Ausdruck mehr finden für solche Gemeinheit. In kurzen Urteilen zeichnete Redner die politischen Ereignisse vor und nach dem Young-Plan. Die Sozialdemokraten seien daran schuld, daß wir nach Kriegsende den Korridor im Osten verloren haben. Daß diese Partei, die den Klassenkampf predigt, jetzt hinsicht-

lich der Präsidentenwahl von Einigkeit des Volkes redet, sei eine weitere Niedertrachtigkeit.

Duesterberg sei nur ein Zählkandidat. Es gibt im Frontsoldatenamt scheinbar zwei Teile: den kämpferisch gebliebenen und den bürgerlich gewordenen Frontsoldaten. Letzteren lehnen wir ab. Die Deutschnationalen wollen niemals einen Wandel schaffen bezüglich der Trunks und Kartelle sowie des Kapitalismus. Wir können nicht mit ihnen zusammengehen, solange sie nicht klar angeben, wie die soziale Frage gelöst werden soll. (Sehr richtig!) Wir haben aus taktischen Gründen immer wieder versucht, mit nationalen Verbänden zusammenzugehen. Aber gleichzeitig haben wir immer betont, daß wir niemals von unserem Programm abweichen werden. So stehen wir nun wieder allein, ohne Bundesgenossen. Daher haben wir auch das Recht, auf niemand Rücksicht zu nehmen. (Beifall.)

Adolf Hitler ist es gewesen, der seit 1919 immer wieder auf die Gefahren der Erfüllungspolitik gewiesen hat. Er wurde verlacht und beschimpft. Das heutige System ist entgegen der Erklärung im letzten Reichstag doch nicht ritterlich, nicht anständig im Kampf. Das sieht man schon aus einer einzigen Nummer des „Völkischen Blattes“. Wer Thälmann wählt, besorgt die Geschäfte Moskaus. Für uns

kommt niemand anders in Frage als Adolf Hitler. Wir Nationalsozialisten trauen blindlings unsern Führer.

Wir bekämpfen die Zuchtlosigkeit, die im Gefolge des Liberalismus hereingebracht ist. Nur auf der Grundlage von Disziplin und Ordnung ist der Wiederaufbau möglich. Auf allen Gebieten, Technik, Wissenschaft usw., ist der deutsche Mensch der Führer und der Träger von Fortschrittsideen. Noch heute ist das deutsche Volk so jung und kräftig, dem Liberalismus und Marxismus für immer den Todesstoß zu geben. Darum unsere Stimmen am Sonntag nur dem einen Manne, der die Gewähr dafür bietet, daß das Wirkliche wird. (Lebhafter Beifall.)

Zahlreiche weitere Musikstücke, u. a. ein Volkslieder-Potpourri, das vom fleißigen Lieben der jungen Musikanten zeugte und ihnen herzlichen Beifall einbrachte, verschönten den Abend. Besondere Freude lösten die langen und schwierigen Polypsonnen des jungen Hans Deis aus, der in der Kapelle die Posanne bläst und mit großer Geschicklichkeit auch das klingende Blech meistert. Die außerordentliche Leistung fand den begeisterten Beifall. Der Kapellmeister begleitete ihn am Flügel.

Nach kurzen werbenden Ausführungen des Sturmführers Mitte, Winter, wurde der Sturmabend mit Marschen und dem gemeinsam gesungenen Hosi-Wechsel, von der Hitlerjugend-Kapelle begleitet, gegen 11 Uhr beendet.

Wir Evangelischen und Kommerzreuth Vortrag von Dr. Manitius-Deffin

R. Oldenburg, 11. März.

Nun darf das Problem „Kommerzreuth“ für die Oldenburger wohl als abgeschlossen gelten. Was uns an zwei Abenden in insgesamt fünf Stunden geboten wurde, war eine interessante Probe geistvoller Dialektik zwischen zwei Rednern von Format, die gleichzeitig in zwei verschiedenen Welten leben. Auf der einen Seite der gläubige Katholik, der von seinen Beobachtungen der weltlichen Erscheinungen im Leben Therese Neumanns berichtet und ungemein starke Eindrücke in den Hörern zu wecken weiß, auf der andern der Protestant, der mit der kritischen Sonde an die Berichte herangeht, Fragen stellt und darauf im Geiste Luthers eine Antwort gibt; am ersten Abend ein Volksredner, der gewohnt ist, in Volksversammlungen zu reden und die glänzende Gabe besitzt, sich auf die Psyche der Massen einzustellen, einfach und klar, fassend und gewinnend, am zweiten der geborene Redner voll Macht und Kraft ohne pathetisches Pathos, der Wissenschaftler und Philosoph, der nach absoluter Wahrheit und Klarheit ringt und in die Tiefe gräbt. Der Vortrag der Hörer nach gestern noch weit stärker als am Mittwochabend. Eine sehr gebräugte Wille war gestern haben die Unionale festgehalten. Eine halbe Stunde vor Beginn des Vortrags war schon jeder Stuhl besetzt; immer mehr schloß die Zahl der Besucher an, so daß schließlich Hunderte umfassen mußten.

Dr. Manitius will von vornherein einige Mißverständnisse wägern. Es geht um keine Sensation,

denk der Sensationen haben wir genug erlebt. Es geht auch nicht um einen konfessionellen Streit. Diejenigen, für die Kommerzreuth einen gläubigen Besch bedeutet, lassen wir ungehindert, und denjenigen, der in den Kommerzreuth Erscheinungen ein ungeheures Wunder sieht, lassen wir an; er mag in dieser Saison fertig werden. Es geht um anderes, nämlich um die Wahrheit, um den Versuch, unsere Begriffe und Anschauungen über diesen Gegenstand zu klären. Kaplan Fajfel sagt zwar, daß derjenige, der über Kommerzreuth reden will, dort gewesen sein muß. Aber es sind soviel Bücher, selbst von Kaplan Fajfel, über Therese Neumann geschrieben worden, die man doch wohl als zuverlässige Unterlagen ansehen darf, daß man in der Lage ist, zu einem nüchternen Urteil über die Dinge zu kommen. Die katholische Presse hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, und aus ihren Betrachtungen ergibt sich, daß die Meinungen der katholischen Welt über Kommerzreuth sehr geteilt sind. Die „Münchener Post“, das führende Blatt der Katholiken

Wollen Sie umziehen?

so wenden Sie sich vertrauensvoll an die bekannte, solide Transportfirma

A. Wollering Wwe.

Inh. W. Kornemann — Rosenstraße 48

Stadt- und Ferntransporte • Wohnungsvermittlung

Fordern Sie unverbindliches Angebot
Tel. 2924 und 2925



Schmerzloses Rasieren
durch vorheriges Einreiben mit

NIVEA
CREME

oder aber mit NIVEA-OL

Das große Erwachen

Roman von Theophile von Hobischo

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)
„Warum wollen Sie nicht bei uns bleiben?“ bat Ventimor schmeichelnd.

Doch Carmen sah schon neben Jürgen. Sie hatte ein einfaches blaues Schattungsleid an und, wie beim Tennis, nur kleine Socken. Sie sah sehr zufrieden mit ihrem nackten, braunen Armen und nackten Beinen dicht neben ihrem Zentaur.

Jürgen fuhr schnell: die Bäume huschten an ihnen vorbei. „Schneller!“ rief Carmen.

Die Welt löste sich auf in Bewegung; alles verlor Form und Schwere; die Straße fuhrte auf sie zu. Carmen sprach nicht. Und zu erlöste Klänge etwas großes. Aufstehen. Als sie, nach etwa einer Stunde, zu einem malerisch gelegenen Dorf kamen, gab Carmen Jürgen ein Zeichen, anzuhalten. Er bremste.

„Dieser neue Typ ist doch herrlich!“ sagte sie. „Ich werde aber nichtsdesto weniger Karottchen nehmen. Ich werde Pa bekommen, das er dies Auto für mich nimmt.“ Sie zog einen Ring mit einem großen Brillant ab und richte in die Glascheibe vor ihr die Initialen C. F. „So — jetzt wird man es nicht verwischen. Ich habe schon gehört, daß die Autos Seelen haben sollen. Das gefällt mir.“

Kläre hatte sich schwer auf Ventimors Arm gestützt, als sie ausstieg. „Mein Gott, haben Sie aber ein Tempo!“ sagte sie zu Jürgen gewandt. „Sie scheinen zuerst ein kühler Nordländer — Sie müssen doch wohl heißes Blut im Gefäß haben?“

Carmen sah Jürgen an. „Ich fand dies Gesicht immer schön. Kühn und ruhig zugleich.“

„Sehen Sie — so sind die Frauen!“ Ventimor lachte. „Wir müssen uns gefallen lassen, daß sie uns mitten ins Gesicht hinein kritisieren!“

Carmen schlug vor, etwas zu trinken. Sie hat Jürgen, mit hereinzu kommen. Er aber schüttelte den Kopf; er wollte beim Auto bleiben.

Carmen gab den anderen ein Zeichen, vorauszugehen. „Sind Sie nun wieder eigenmächtig oder bloß hochmütig?“ fragte sie.

„Ich weiß nicht... Ich möchte lieber hierbleiben — das ist alles.“

„Ventimor misfällt Ihnen? Bitte, sagen Sie mir Ihren Eindruck! Es liegt mir viel daran. Können Sie es nicht formulieren? Geben Sie mir ein paar klare, natürliche Menschenfind, mir ist es sehr wichtig.“

Jürgen fachte den Wind. „Mir ist alles an ihm fremd; daher empfinde ich vielleicht ungerade.“

„Sie mögen ihn nicht? Sie haben kein Vertrauen zu ihm?“

„Er erscheint mir wie eine große, geschmeibige Kugel.“

„Aber wissen Sie, daß er ein ungeheurer kluger Geschäftsmann ist? Nicht so genial wie mein Vater; aber er versteht es besser, die Menschen zu nehmen.“

Jürgen schwieg. Als Carmen ihn aufs neue aufforderte, seine Ansicht auszusprechen, sagte er: „Wenn Sie es auch durchaus wissen wollten — ich könnte es Ihnen doch nicht klar sagen, wie es ist. Es ist nur so ein Unbehagen...“

„Unbehagen?“ wiederholte Carmen leise. Dann, mit seitwärts gerichteten Augen, ging sie zu den andern.

„Ihr schöner Chauffeur scheint Sie sehr zu interessieren?“ Ventimor fragte es zwar scherzend, doch hörte Carmen ein Grollen in seiner Stimme.

„Ja — nicht wahr, er ist doch sehr schön? Uebrigens ist er gar kein Chauffeur; er wird immer höher steigen.“

„Ich finde, Chauffeure haben nur bis zu einer gewissen Grenze schön zu sein.“

Frau Arlen lachte hell auf; Carmen blickte hochmütig an Ventimor vorbei.

Auf dem Rückweg sah Ventimor neben Jürgen; er fuhr selbst. Als Jürgen die großen gelben Säulen mit den vielen tiefen Nischen so dicht vor sich sah, kam ihm mit einmal die Vorstellung, daß sie nach der kleinen Carmen fallen könnten, und er schauderte zusammen. Er sah sich nach ihr um. Sie sah still, mit halb geschlossenen Augen, in ihrer Ecke; die Hände hatte sie lose im Schoß zusammengelegt.

Nach dieser Fahrt hatte Jürgen eine unruhige Nacht. Er fühlte sich mitten hineingerissen in ein fremdes, gefährliches Spiel. Denn hier war Gefahr für ihn — das wußte er nun. Dunkel, ungelächte Gefühle bedrückten ihn. Deshalb hatte Carmen durchaus sein Urteil über Ventimor hören wollen? Doch wohl nur, weil er sie nahe anging? Dachte er daran, so fühlte er eine heftige Abneigung gegen Ventimor. Welches Recht aber hatte er, so leidenschaftlich zu empfinden?

Als er sah, daß es mit dem Schönen doch nichts würde, ging er zum Wein hinüber, um zu schlüpfen. Still und feierlich war die Morgenstimmung in dieser Stunde vor Sonnenanfang. Breit und silbern strömte der Fluß, als käme er eben erst aus des Schöpfers Hand. Jürgen legte sich auf die Seite und schwamm weit hinaus, um all die fremde Dual dieser Nacht zu vergessen.

Foller war außerst erfreut, als Carmen darum bat, sie in die Geschäftshaus zu kommen zu lassen. Sie hatte doch früher alles abgelehnt, was mit der Fahrt, mit dem Vertrieb der Autos und mit den übrigen Geschäften in Zusammenhang stand? Und nun, mit einem Male, zeigte sie sich ein Interesse? Es konnte wohl nur so zusammenhängen, daß sie alles wissen wollte, weil es auch Ventimor anging und weil sie sich entschlossen hatte, ihn zu heiraten. Er und sie sollten fortan eins sein; da mochte sie schon jetzt seine Interessensphäre zu der ihren... Was sie also ihrem Vater nicht zuliebe hatte tun wollen, tat sie jetzt für einen ganz fremden Mann!

Das gab Faller einen Stich ins Herz. Trotzdem willigte er ein, Carmen nun alle Tage ins Büro mitzunehmen, wenn er mit Ventimor hinfuhr.

Ventimor lächelte. Dieser Lübereifer würde sich schon wieder legen, denn Geschäftsliebe war doch Arbeit für eine Frau, ebenso wenig ein Geschäftsbetrieb, wenn sie auch noch so sehr Europäerin sei.

Beide Herren waren aber sehr überrascht, als sie sahen, wie spielend leicht Carmen alles verstand. Ja, es geschah, daß Faller hin und wieder einen Einwand von ihrer Seite aufnahm und ihn dann mit Ventimor durchsprach. Carmen hatte das Ganze wie eine Art Sport betrieben; es schien ihr darauf anzukommen, Gewandtheit zu zeigen. Und sie freute sich, daß die Herren mit ihr zuhören waren.

Aber ebenso plötzlich, wie sie ihren Entschluß mitgeteilt hatte, sich um die Geschäfte zu kümmern, erklärte sie eines Tages, daß sie nun genug von allem wußte und sich wieder zurückziehen gedachte. Nur in wichtigen Fällen wolle sie auch weiterhin berätigt werden. Ob sie dann ihre Unterschrift als künftige Erbin mit unterlegen dürfe?

„Ich sehe nicht ein, warum ich dir das verweigern sollte, Carmen, wenn du es mir selbst bitt.“ sagte Herr Faller ernst.

Als er später mit seiner Tochter allein war, fragte er sie, wozu sie ihm das heute gesagt habe.

„Siehst du, Pa: Ich fenne jetzt meinen Julio genau. Er ist außerordentlich begabt für alles Geschäftliche. Es hat schon seinen Sinn, daß ich Einblick gewinnen sollte.“

Sie hatte so gleichgültig ausgesprochen bei diesen Worten. Sprach, handelte eine Frau so, wenn sie einen Mann zu lieben begann und die Absicht hatte, ihn zu heiraten? Faller nahm sich vor, Julio von nun an aufmerksamer zu beobachten und auch Carmens Stellung zu ihm zu ergründen.

Aber wie schwer war doch schon ein kleines Mädchen zu verstehen! Deshalb, zum Beispiel, zog sie sich alle Nachmittage stundenlang in ihr Zimmer zurück und ließ Kläre und Ventimor sich allein die Zeit vertreiben? Die beiden gingen dann spazieren, wie sie sagten; merkwürdig übrigens, daß sie das in dieser Hitze taten!

Er selber hatte leider keine Zeit, sich um seine Gäste zu kümmern. Erst am Abend waren sie alle wieder beisammen. Dann erschien Carmen in großer Toilette und war hinreißend liebenswürdig. Julio geriet in Aufregung, und Kläre wurde schüchtern verstimmt. Es war schon ein ganz verändertes Spiel, das in der Villa Sole jetzt vor sich ging. Auch Kläre Augen hatten einen anderen Ausdruck. In den kurzen Augenblicken zwar, in denen er sie allein sah, war sie gegen ihn von einer fast besessenen Zärtlichkeit. Als wolle sie etwas gutmachen. Auch das war ihm fremd an ihr.

Ja — es gab mancherlei lange Stunden für Augustin Faller. Trug er nicht die Verantwortung für Carmens Glück? Wie sonderbar, daß ihm das erst jetzt so klar ins Bewußtsein trat!

(Fortsetzung folgt)



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 10

Oldenburg, Freitag, 11. März 1932

27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Oekonomierat H. u. n. e. m. a. n. n., Wilkeshausen

Aus dem Lande, den 9. März.

Nach ist es Winter geblieben

Wohl jeder freute sich über die schönen, sonnigen März-tage in letzter Woche, die in den Städten leicht den Frühling brachten. Die Wetterberichte im „Radio“ ließen die Hoffnung auf baldiges Erwachen des Frühlings aufkommen. Statt dessen wird uns seit zwei Tagen morgens eine anständige Schneedecke angeboten, die ja am Tage schon schnell verschwindet. Aber der Boden widersteht sich der Bearbeitung und praktisch ist es also noch Winter.

Es kann mit der Trockenheit auch im Winter zu schlimm werden. Die größten Gegenstände begegnen sich in diesem Winter. Man denke an die Hochwasserkatastrophen im Januar, die zum Teil nicht zu überbieten waren auf der einen Seite und dann entgegengesetzt an die Nachrichten, daß die Brunnen versagen, und für das Vieh Wasser gefährdet werden muß, daß ganze Gegenden, auch im Flachlande leere Gräben haben und der Zuwassersicherung bedürfen, damit trotz des milden Winters die Bäume nicht eingehen, weil das Winterfalten nicht auswintern. Der Boden der Elmarschen ist ganz tief nass geworden und friert auf. So vergeht dann in erster Linie Weizen und auch Wintergerste, weil das Wasserbedürfnis nicht befriedigt werden kann. Wenn es auch heißt: Märzenkneue tut den Samen weh, so kann man jetzt doch sagen, daß dieser Schnee manche Heftflächen von Winterfrucht vor dem Untergange rettet. Der vorher auf diesen ausgetrockneten Boden ging, hatte bis zum Knöchel mit den Füßen im Boden ein, um so mehr, je tiefer der Boden ist. Es mußte also unbedingt gewirkt werden, wenn die Frucht nicht völlig verfaulen sollte. In dieser Beziehung sind Weizen und Wintergerste, weil sie mehr Wasser verdunsten, am empfindlichsten, mehr als der Roggen.

Die Meteorologen sagen einen sehr trockenen Sommer voraus

Wenn das wahr würde, so wäre es für uns sehr unange-nehm, da Eintreten von Dürre immer Produktionsverminde-rung bedeutet, und wir müssen nach unserer Gesamt-wirtschaftslage das Gegenteil für das deutsche Volk herbei-wünschen. Sollte es aber dennoch der Fall sein, so ist es noch Zeit, wenn auch sehr knapp, daß man rechtzeitig Gegenmaß-nahmen macht, da es schon im „Zell“ heißt: Der kluge Mann baut vor.

Als solche Gegenmaßnahmen sind folgende zu nennen: Der Hafer ist von allen Sommergetreidearten am wasser-gierigsten. Wir haben deshalb im Vorjahre eine so gute Haferernte gehabt, die offensichtlich nach den noch fest vor-handenen Haferbeständen in Deutschland so weit unterschätzt ist, weil wir nach trockenem Frühlingwetter einen so sehr nassen Sommer hatten. Die starken Niederschläge kamen noch eben rechtzeitig genug, um das Resultat zu zeitigen. Von den Haferbeständen sind alle Frühhaferbestände am wenigsten wasserbedürftig, allen voran die Schwa-rzhaferbestände, die früher fast nur auf Moor angebaut wurden. Aber auch hier heißt es, so früh wie möglich säen.

Wir haben vor 30 Jahren schon mal probeweise am 28. Februar den bekannten Moorbutthafer ausgelegt in einem Versuch, den ich selbst leitete. Der Boden war noch leicht ge-froren. Als Landwirte regten sich auf und sprachen von „Gelbvermalen“ auf Kosten des Staats. Das Resultat war: Märbeste Haferernte. Urteil der Landwirte: „Von Jahr weht hat mal glüht.“ Aber die größte Mehrheit hat es da-mals nicht nachgemacht. Als in der Kolonie Nikolausdorf die staatl. Weide eingerichtet wurde, mußte als Leberfrucht Hafer eingelegt werden. Das tat denn auch der leinende Be-amte sehr früh, wurde aber durch unverständliches Eingreifen seines Vorgesetzten daran gehindert, alles früh auszusäen. Nur ein Drittel wurde sehr früh gesät als Moorhafer. Die doppelte große Fläche wurde erst nach vier Wochen später gesät.

Bei einer Befragung etwa vier Wochen später gest. die zuletzt gesäte Fläche solche Erträge gebracht hätte als das erste, früh gesäte Drittel. Der Proft hat doch zu großen Schade gebracht und den Ertrag auf kaum ein Drittel herunter-gesetzt.“ So beschloß die so sehr hart geschädigten Flächen und sagte nur: „Das hat der Proft gar nicht bemerkt.“ Das haben ungeheure Schwärme von Getreidefliegen gefressen (das Volk nennt sie Gnitten oder Gewitterfliegen).“ Der öffentliche Verkauf ergab bei den spät gesäten Flächen ziem-lich genau ein Drittel gegen die früh gesäte Fläche, also un-geheure Verluste. Dennoch sind außer der in voriger Nummer genannten Frühfliegenplage und Frostschäden auch die Getreidefliegenplagen die Hauptbedenken, namentlich in gewitterreichen Jahren, und das kommt ja gerade bei trocke-nen Zeiten vor, daß dies doppelt ins Gewicht fällt. Unsere Landwirte wollen für manche Besamungen Belege und Er-fahrungen haben. Also wäre es unbedingt anzuraten, den

Hafer früh zu säen, auf der Geest möglichst nach Lupinenvor-frucht, wobei z. B. die Selbsthaferbestände zu bevorzugen wären, weil sie weniger Wasser gebrauchen. Auch die Sorte Heide-gold für armen Sandböden empfehlenswert.

Von der Sommergerste gebrauchen bei uns die Land-gersten und deren Abstammlinge und Nuchten das wenigste Wasser.

Ebenso ist z. B. Heines Kolbenweizen die Sorte, die am wenigsten Wasser nötig hat. Von der Gerste heißt es in Ost-friesland sprichwörtlich: „Der Krüppel will säen, draß Mar-sen (März) nicht vergären.“ Also im März Erbsen säen! Diese haben im Mai vor der Blüte den größten Wasserver-brauch. Wenn zur Blütezeit große Trockenheit herrscht, ist der Ansaß meist flüchtig, auch ist dann massenhaft der Erbsen-widder in zwei Arten und eine Flegelart als Zerkörner tätig, wie ich dies vor zwei Jahren so massenhaft bei dem holländischen Züchter Dr. Mansholt sah. Auch die Feld-erbsen sollen nicht zu spät gesät werden.

Schlamm werden in trockenen Sommern die Feldbohnen von der Dürre mitgenommen. Sie haben ein zu großes Blattwerk und verdunsten zu viel Wasser.

Die alten Praktiker haben beim Feldbohnenbau immer den Grundfals ausgeübt, daß Feldbohnen Stallmist nötig haben, damit auch der bindige Boden seine krümelige Stru-ktur behält. Das trugten zum Beispiel am besten die Stedinger Landwirte in früherer Zeit, die der Deumerhorster Be-völkerung die so beliebigen Stedinger Bohnen (Städender Bohnen) lieferten. Als zweite Forderung ist dann beim Bohnenbau genügender Kalkgehalt im Untergrund und tiefes Pflanzen der Bohnen, mindestens 10 Zentimeter, aufzustellen, damit die Wurzel tief in den Boden dringen kann und tiefer frühzeitig mit Erde und anderen Instrumenten von Unkraut befreit werden kann. Der schlimmste Feind ist aber in trocke-nen Sommern die schwarze Bohnenblattlaus. Wo sie sich erst eben eingenistet hat in Bohnensprossen, kann sie in einer Nacht Unkrautwurzeln werden, und wenn es gelingt, so gleich im ersten Anfang die ersten Lausentferner durch sicheren Wind zu entfernen und zu vernichten, der hat oft gegen seine Ver-suchsfolgen unendlich viel gewonnen. Man kann es immer noch nicht glauben, daß die schwarze Bohnenblattlaus nur an dem Pfaffenbütteln oder Spindelbaum als Hauptüber-winterungsstätte vorkommt.

Diese Spaltart kommt nur auf der Geest in sehr beschei-dener Ausbreitung vor, fehlt völlig in der Marsch. Die Bohnenblattlaus ist im Sommer (vollkommen ausgebildet) schon vom 15. April, nicht Mitte Mai, wie Fachliteratur be-hauptet) auf folgenden Pflanzen anzutreffen: Bohnen, Erbsen, Melbe („Zufemellen“), Riesen, Schwarzwurzel, Moh-n, Rüben, Spargel, Salat, Spinat. Sie muß als Überwinterungs-pflanze noch andere Quellen benutzen können. Aller-dings sind Bäume von Blattläusen nicht selten im Mai zu beob-achten, immer nur bei Hitze und völlig stiller Luft.

An die Unempfindlichkeit besonderer Vorkriegs glauben die Wissenschaftler nicht. Immer sind die ersten Befälle in den Köpfen der kaum ausgebildeten Bohnen anzutreffen. Mit Entfernen derselben und Bepflügen kann man bei sehr recht-zeitiger Entdeckung noch wohl etwas abwenden. Die Gad-frühe werden im eigentlichen Sommer am meisten mit-genommen, so Rüben im Juli und August, wenn man zum Beispiel wieder auf 1911 zurückgeht. Die Stedinger waren 1911 so ungeschwer portant und bitter. Sie wurden von Blattläusen fast ganz aufgefressen. Immer aber bildete auch 1911 als Vorfrucht die Lupine eine Ausnahme bei allen Frühfrühen, weil die Wurzeln derselben zu tief in den Boden eindringen.

Die Zunderwürme überwindet die Trockenheit weit besser als die Futterwürme. Unsere Landwirte meinen, daß die Rutenwürmer im Sommer, wenn sie ihre Wälder hängen lassen, kommende Gewitter anzeigen. Das ist falsch. Das Gängelassen der Wälder ist eine Folge des Wassermangels, weiter nichts. Da die Zunderwürme auf geeignetem Boden viel mehr Wasser und auch mehr Trodenfussballung bringt als die Kar-toffel, und nährstoffreicher ist, will man auch selbst im Minderlande in diesem Jahre, wie mir persönlich erklärt wurde, Futterrüben anbauen, die sich namentlich für Schweine und Rindvieh großartig rezentieren werden.

Kartoffeln

sind bekanntlich gegen Dürre sehr widerstandsfähig; aber ein-zelne Sorten verschlingen doch vielmehr an Wasser als andere. So war 1911 zum Beispiel die Sorte Sillesia die wasser-behörigste und brachte bei guter Düngung und Kraut-entwicklung auf feuchtem Boden nur ganz kleine Knollen, da-gegen Eigenheim eine große Ernte neben Industrie und selbst Wohlmann bei harter Laubentwicklung. Centifolia hat viel Wasser nötig. Je rascher die Kartoffeln mit ihrem Laub den Boden beschatten, desto gesicherter sind sie gegen Dürre. Die weitere Sicherung des Bodenwassers besteht in rechtzeitigem und wiederholtem Eggen und Hacken. Unkrauter stellen an den Boden große Ansprüche des Wasserbedarfs. Unsere Grün-landsflächen sagen es aber gleich nach, wenn sie in folgenden trockenen Sommermonaten im Frühjahr rechtzeitig Kompost

oder kurzen Mist bekommen haben. Rauter Stallmist wirkt wachstumshindernd, sowohl auf Grasland wie auch im Ackerland in trockenen Sommern. Bekannt ist auch der schlechte Nachwuchs von Alee oder Kleegras bei spätem Ab-mähen. Bei zu spätem Mähen des ersten Graschnittes haben wir schon bei kaum bekanntem Wasserertrag bei sogenanntem Keuland in der Marsch ein völliges Ausbleiben des Plan-zenbestandes erlebt. Für uns selbstverständlich ist auch in diesem Jahre, selbst, wenn überhaupt keine Dürreerscheinun-gen eintreten sollten, daß die

Frühjahrsbesetzung so früh wie nur irgend möglich

vorzunehmen ist, und daß man den Acker so behandelt, daß er an Wasserbedarf möglichst wenig verliert, durch Auflegen des gepflügten Bodens, seine tiefere Lockerung durch Grabber oder Kultivator. Man kann eine größere Niederschlagsmenge nur begreifen. Der Ostwind hat zu viel Wasser aus dem Boden geholt. Sobald wie möglich Kompost auf Weizen auf-bringen und dort die so reichlich vorhandenen Maulwurfs-hägel einbauen. Auf moorigem Grünland den aufgetrockneten Boden walzen und danach etwas lose abeggen. Alles Maß-nahmen zur Erhaltung des Bodenwassers. Einfache Zid-stoffdüngung ist schädlich. Wir haben dies nach 1921 beson-ders an sehr leichtem Boden beobachtet, wo zum Beispiel Roggen mitten in der Blüte vollständig abstarb und nicht einmal Korn an s a h brachte. Wo indes auch rechtzeitig Kali- und Phosphoräuregaben mit Erfolg waren, war die Blatt-entwicklung nicht einseitig groß, und der Wasserbedarf reichte eben aus.

Wir werden ohnehin schon durch die Entwidlung des Wetters allerlei Tage von der Frühbestellung verlieren.

Was nun unsere Wetterandungen betrifft,

so ist ja Prof. Dr. Baar in Frankfurt a. M. der Vertreter der Ansicht, daß die Niederschlagsmengen und Verhältnisse nach langjährigen Unterlagen in unserer Gegend auf der Periodizität der Sonnenflecken festzulegen sind. Wenn mög-lich wenig Sonnenflecken vorhanden sind, wie demnach 1934, so ist nach Baar der zweite Hochsommer vor diesem Umfang, mit ganz geringen Ausnahmen sehr trocken. Es soll also in diesem Jahre im Hochsommer schwere Trockenheit einge-treten, ähnlich wie 1911. In diesem Dürrejahr bekam der Hafer noch im Juni genügend Niederschläge. Wir hatten eine glänzende Roggenernte auf der Geest. In Norwegen sah ich indes, daß mehr als hundertjährige Birken an Wassermangel einge-gangen waren.

Ueber die bevorstehende Dürreperiode nach anderen An-nahmen schreibt man sich folgendes:

Trockenheit für 1933—1936?

Immer wieder kann man neuerdings die Meinung hören, daß unser Klima sich ändere, daß die Winter wärmer würden und die Sommer kälter, besonders alte Leute wollen sich er-innern, daß sie in früheren Jahrzehnten Weinbäumen öfter im Schnee verbleiben haben als heute. Besonders tüchtige Pro-pheten wollen solche angeblichen Erscheinungen mit Verände-rung des Golfstromes und mit sonstigen revolutionären Ver-änderungen in unserer Erde in Verbindung bringen. Die Mete-orologie hat aber längst festgestellt, daß das Klima besonders in unseren Breiten gewisse Schwankungen unterworfen ist. Eine der interessantesten ist die sogenannte Brückner'sche Klimafskwankung.

Brückner hat schon vor 40 Jahren Untersuchungen ange-stellt, die bis in das Jahr 1000 zurückgehen. Da für diese Zeit natürlich keine exakten Wetterbeobachtungen vorliegen, hat er Aufzeichnungen über die Eisverhältnisse der Flüsse, über das Datum der Weinreife, über besonders strenge oder besonders milde Winter, wie sie in zahlreichen alten Chroniken enthal-ten sind, zugrunde gelegt. Es ergab sich dabei eine mittlere Klimaschwankung von 35 Jahren, die darin besteht, daß sich in Zeitabschnitten von 17 bzw. 7 Jahren kühle und feuchte Witterung mit warmer und trockener abwechseln. Auf Grund dieser Klimaperiode hat der Russe Scholichatowitsch z. B. für die kontinentalen Gebiete Nordamerikas, Südamerikas, Australiens und Europas für die Jahre 1933 bis 1936 eine Trodenheitsperiode prognostiziert.

In Zeiten, in denen die Zusammenhänge zwischen Kon-junktur und Klima noch nicht so kompliziert waren wie jetzt, ließ sich übrigens eine Verbindung zwischen der Abwechslung

DOI 555-79

haushalten heißt:
Sunlicht Seife
im Haus halten

Der guten und schlechten Ernte und den Schwankungen des Gesamtanbaues feststellen. Neuere Untersuchungen über das Auftreten von *Thrips* und *Epiphyas* und ihren Zusammenhang mit Trockenheits- bzw. Feuchtigkeitsperioden scheinen übrigens die Brückensche Klimaforschung erneut zu bestätigen.

Das würde nach meinen Erfahrungen so halbwegs stimmen bezüglich eines trockenen Frühjahrs. Eine schwere Dürre hatten wir 1898 im Juni, also vor 34 Jahren. Das Bundesernteergebnis fand in Wildeshausen statt, und zwar auf der Teufelsinsel, wie man den Felsipal nannte, der vor dem Sünter lag, tatsächlich nur Moll war. Und dann dachte man an das Bundesernteergebnis in Bremen in etwa gleichem Jahresabstand, wo die Delmenhorster bei Heidbrugg-Südlich vor Ermattung im Graben liegen blieben und abends zurückwanderten.

Vorlicht ist also sehr am Platze auch für die Landbesiedlung.

Der Marktsammler

über den in voriger Nummer berichtet wurde, ist im letzten Jahre auch bei Damme angebaut. Es ist die englische Züchtung in Samen bezogen worden und auf etwas trockenem Sande angebaut. Der Ertrag hat nach mündlicher Mitteilung von Herrn Landwirtshausarzt *Sturte* dort nicht befriedigt; auch ist der Acker nicht ganz winterfest gewesen. Dies soll unseren Lesern nicht vorantreiben werden.

Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die Züchtung aus Dänemark eine ganz andere Grundlage haben soll, als die englische Züchtung, die in diesem Falle in Frage kommt. So läßt sich auch der Unterschied in der Frostempfindlichkeit erklären. Jedenfalls ist Vorlicht am Platze und es empfiehlt sich, in diesem Jahre nur einen Versuch zu machen.

Ob diese Neuheit auch auf Moorboden zu bauen ist, weiß ich nicht. Auf Hochmoor wahrscheinlich nicht, aber auf Niedermoor dürfte es bei guter Düngung sicher möglich sein.

Hauptlehrer Heinr. Ohlenbusch *

In Scholt verstarb dieser Tage Hauptlehrer *H. Ohlenbusch*, der im wahren Sinne des Wortes ein großes Vorbild und ein Anwalt der anmerksamen Landwirte gewesen ist und gerade in dieser Zeit der letzten dreißig Jahre, wie man sich für gemeinnützige Vorkommnisse auf dem Lande in der Dienst der Allgemeinheit stellen kann, so daß alle Vorkommnisse haben. Nur das Vorbild und Beispiel macht es. Wir schließen uns dem Nachruf der Oldenb. Landwirtschaftsblatt in allen Zeilen an. Der Verstorbenen war eine eble Erscheinung, dessen gemeinnützige Tätigkeit noch lange Erwähnung finden wird. *J. S.*

Die Viehpeuchen im Oldenburger Lande

1. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich nach den amtlichen Veröffentlichungen immer mehr aus und wird auf seinen Fall verschärft sein, wenn die Viehpeuche beginnt. Nur wenn energische Bekämpfungsmassnahmen erfolgen nach Vorschriften des Veterinärlogischen Instituts, ist Besserung zu erwarten. Die Fütterung und andere Liebertrager werden in der Viehpeuche das größte Unheil anrichten, namentlich, wenn wir einen trockenen Sommer bekommen sollten. Das Verkaufsfeld ist schon jetzt auf etwa 65 bis 70 Prozent geschrumpft im vorigen Frühjahr gesunken. Es ist für manche Landwirte, die Geld nötig haben in Seuchenfällen völlig unannehmbar. Wer hilft in dieser gelbesen Zeit dann diesen so schwer mitgenommenen Landwirten? Es ist kaum vorantreibbar, daß man sich nicht mehr um diese Angelegenheit kümmert. Schlimm wird es erst, wenn von fern Vieh eingeführt wird und dies neue Stämme der Seuche mitbringt. Die schweren Fälle 1911 sollten uns doch warnen.

2. Die Schweinepest ist leider nach den letzten Veröffentlichungen auch wieder in ein paar Fällen im Amt Vechta (Gemeinde Damme und Steinfeld) und in einem Falle in der Stadt Wildeshausen festgestellt. Die Dämme behaupten, daß sie die Seuche von Cloppenburg erhielten und in Cloppenburg spricht man davon, daß die Landwirte vom Hühnerfleisch nicht freistehende Ware zum Markt liefern, was ja nicht zu kontrollieren ist. Die preussische Verwaltung geht meist gegen Oldenburg scharf vor, während nachgewiesen ist, daß oft seuchenranke Tiere von der Provinz Hannover im Oldenburgischen verladen wurden. Auch bei dem Wildeshauser Fall handelt es sich um Einfuhr von pestkranken Züchterweinen aus dem Kreis Sülze, da dieser Kreis bereits für die angrenzenden oldenburgischen Kreise eine große Gefahr ist. Auch hier müßte doch eine Tilgung der Seuche angeordnet werden, da die Seuchenwesenstiel wieder auf den Großmärkten 10 bis 14 Mark kosteten und den Landwirten bei Seuchenfällen wieder jede Ausfuhr unmöglich gemacht wird. Auch hat ja im Vorjahr das Institut in Oldenburg klar bewiesen, wie in Damme die Seuche gestillt werden konnte.

Es ist im Falle des Seuchenausfalls in Oldenburg richtig, zunächst die Mäkte auszusetzen als neue Verbreitungsmöglichkeit zu schaffen. Die Veterinärpolizei paßt gut auf.

Was bringt uns die Zollunion in den Donauländern?

So lautet eine Anfrage. Ich antworte darauf, daß ich von sogenannter Politik nichts kenne, daß ich aber das Gefühl nicht verbergen kann, daß die von Frankreich einzurichtende Wirtschaftsvereinigung der Donauländer den Deutschen wirtschaftlich den allergrößten Schaden bringen müßte, so daß wir wirtschaftlich zugrunde gerichtet würden. Um so mehr haben wir als Deutsche die Veranlassung, allen Parteihader in diesem Punkte beiseite zu legen und uns ganz und gar auf die Eigenproduktion unserer Landwirtschaft einzustellen, und das sofort und auf keinen Fall noch ein Jahr verstreichen zu lassen, denn dann könnte es zu spät sein.

Was in diesem Sommer aus dem Boden herausgearbeitet werden kann, muß gemacht werden. Es ist bestmöglichst, wenn Gemeinden oder Städte jetzt größere Flächen für Arbeitsplätze besetzen, und zwar auf längere Jahre, damit diese sich selbst einen Teil der Nahrungsmittel aus dem Boden erwerben können. So haben diese bedauernswerten Menschen doch Beschäftigung und vermehren die Nahrungsmittel, die auf heimischer Scholle gewonnen sind.

Silo-Lehrgang in Bad Zwischenahn

Bad Zwischenahn, 7. März.

Der Landwirtschaftliche Verein Ammerland hatte Sonntagabendmittag in das „Haus am Meer“ zu einem Silo-Lehrgang eingeladen, der dort von der Landwirtschaftskammer veranstaltet wurde. Der Vereinsvorsitzende, Herr *Garnholz*, gab in seiner Begrüßungsansprache bekannt, daß die Veranstaltung bedauerlicherweise bei der Generalversammlung der Westfälischen Landwirtschaftlichen Zusammenkunft, wodurch der Besuch aus der Westfälischen Gemeinde beabsichtigt sei.

Als erster Punkt sprach Herr *Garnholz* über die Entwicklung des Silowesens auf dem Ammerlande. Neben der Entwicklung des Silowesens auf dem Ammerlande, das Einfließen von Grünfuttermitteln sei zuerst in der Schweiz, später in Bayern praktisch durchgeführt. Der erste Silo auf dem Ammerland wurde vor einigen Jahren auf dem Gut Ebnhausen auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer gebaut. Eine Sämaschine habe hier bei der Silage aus dem Gestein und sich trotz des hohen Aufschlagspreises von 1200 RM glänzend bezahlt. Allerdings Schilddrüsen seien seitdem auf diesem Gebiet durchgemacht. Im allgemeinen sei auf dem Ammerlande eine abwärtsende Haltung eingenommen worden im Gegensatz zu Brale und Nijböhden, wo infolge des Mangels an Zerkleinerungsmaschinen die Silage noch viel stärker ausgebaut sei. Die Gemeinde Ebnhausen habe eine glänzende durchgeführte Silage auf dem landwirtschaftlichen Gebiet von Hermann Bisschhoff in Gedenkschrift, in der Gemeinde Gedenkschrift der große Silo mit Schilddrüsen und Sämaschine auf dem Bisschhoff'schen Betrieb zu nennen; in der Gemeinde Bisschhoff treibe *Fr. Illen* in Eggeloge eine ausgezeichnete Silage, bei der auch Mais verwendet werde. Wenn der Maisanbau bisher nicht die gewünschten Erfolge gehabt habe, dann liege das zweifelslos daran, daß es bisher an den richtigen Geräten gemangelt habe und die besten Maschinen zweier Siloanlagen auf, so bei Sempen in Etern, Gaake in Speden, Bröter in Kohnhauserfeld, Eissen in Speden und Marken in Dreyerfeld. Groß seien die Anfänge noch nicht, weil das ganze Silowesen noch in den Anfängen stehe; aber die Erfahrungen hätten gezeigt, daß die Landwirtschaft heute nicht mehr daran vorbeigehen könne. Neben der Einführung von einseitigen Pflanzen, wie junger *Klee*, *Serradella* u. a., gewinnt heute auch vor allem das Einfließen der Karstoffsilage eine große Bedeutung. Der Reinertrag in der Schweinefütterung lasse sich nur dadurch heben, daß noch mehr Karstoffsilage angebaut würde, die reiche Erträge lieferten und dann eingeführt würden, um im Mai und Juni als ausgezeichnetes Futtermittel zu dienen; denn die Verluste hätten gezeigt, daß die Zerkleinerung des Schweißens viel befriedigender und billiger als Zerkleinerung oder Karstoffsiloden sei. Auch die Mähe eine sich heute vorzüglich zum Zerkleinern der Karstoffsilage eine große Bedeutung. Der Reinertrag in der Schweinefütterung lasse sich nur dadurch heben, daß noch mehr Karstoffsilage angebaut würde, die reiche Erträge lieferten und dann eingeführt würden, um im Mai und Juni als ausgezeichnetes Futtermittel zu dienen; denn die Verluste hätten gezeigt, daß die Zerkleinerung des Schweißens viel befriedigender und billiger als Zerkleinerung oder Karstoffsiloden sei.

Die Mähe eine sich heute vorzüglich zum Zerkleinern der Karstoffsilage eine große Bedeutung. Der Reinertrag in der Schweinefütterung lasse sich nur dadurch heben, daß noch mehr Karstoffsilage angebaut würde, die reiche Erträge lieferten und dann eingeführt würden, um im Mai und Juni als ausgezeichnetes Futtermittel zu dienen; denn die Verluste hätten gezeigt, daß die Zerkleinerung des Schweißens viel befriedigender und billiger als Zerkleinerung oder Karstoffsiloden sei. Auch die Mähe eine sich heute vorzüglich zum Zerkleinern der Karstoffsilage eine große Bedeutung. Der Reinertrag in der Schweinefütterung lasse sich nur dadurch heben, daß noch mehr Karstoffsilage angebaut würde, die reiche Erträge lieferten und dann eingeführt würden, um im Mai und Juni als ausgezeichnetes Futtermittel zu dienen; denn die Verluste hätten gezeigt, daß die Zerkleinerung des Schweißens viel befriedigender und billiger als Zerkleinerung oder Karstoffsiloden sei.

Die Bienenzucht im März

Der Züchter muß sich über die Carnidung der Bienen das ganz. Das hindurch Notizen machen, dann ist er auch mit Erfolg seine Bienen behandeln. Nicht selten befindet sich gewöhnlich der Februar einen schönen Frühtag, doch dieses Jahr nicht. Schon Ende Januar zog sich die Bienenzucht recht dick zusammen, gleichsam als hätten die Bienen noch einen strengen Winter, und sie haben recht behalten. Kein einziger Frühtag hat da. Die Bienen haben ganz still in ihrer Winterzucht, und selbst die Sonnenstrahlen lassen sie nicht heraus. Die Züchter in diesem Winter nur geringe Anzahl an Bienen. Das Bienenzucht, von wenigen Ausnahmen abgesehen, steht still, und das ist gut. Die Frühzucht ist meist immer eine Gefahr, das Leben erweist sich schnell, die vielen Waben werden gemittelt, gestiftet, kurz gesagt, gebohrt und gepflügt sein. Wollen, König und viel Wasser werden gebraucht. Das Wasser muß von draußen geholt werden; dabei findet der kalte Winterwetter manches Bienenleben sein. Die Erde ist noch zu kalt. Bei dieser Gelegenheit sei gleich erwähnt, daß es ratsam ist, vor dem Bienenstande eine Bienenzucht einzurichten. Zu ein Gefäß wird kaltes Wasser gegossen, Wabenfläche darauf schwimmend und, um die Bienen anzulocken, zuerst ein kleines Stück Wabenholz darauf gelegt. Man kann auch eine größere Fläche nehmen, aus der langsam das Wasser auf Waben fließt. Der Wabenstand ist für die junge Brut ungemein groß, und zahlreiche Wabensträger können mühelos das nötige Wasser herbei. Es ist gut, wenn Wasser in der Nähe ist und es nicht von weither geholt zu werden braucht.

Der März wird uns jedenfalls mehrere Frühtage bringen; dann können schon Bienen eingetragene aus verschiedenen Frühlingsblumen (Kasteln und Weiden). Dann muß auch die erste Revision sämtlicher Bienen auf Weichheitsgefühl, Wabenstärke und Futter erfolgen. Ein weissesloves Erit muß nach einem erfolgten Ausflug immer unruhig, aber erst muß man sicher sein, daß es keinen Bienenfresser. Entwerder gibt man ihm die Königin aus einem Kistenbienenfresser zu oder versetzt es mit einem schwachen Wasse. Es ist bei einem größeren Stande sogar geboten, man oben im Brutraum auf vier bis fünf halbrunden einige Waben überwinter, dann hat man Königinen stets zur Hand. Ein Woll muß mindestens drei Waben gelagert, sonst ist es zu schwach und kann nichts leisten. Die Futterlage ist gegen Ende des Monats eine große Rolle. Bei manchen Völkern hat man ein, dann ist man noch etwas zu spät ist. Den Königen gibt man ein größeres Futter, König mit Zuckerlösung, den Königen eine Futterwabe. Sollte sich Ende März Frühlingsoberer einstellen und die Natur reichlich Vollen bieten, so kann man alten Wätern, aus solchen, die es nicht nötig haben, ein kleines Futter verabreichen. Dann werden auch die Tragen munter und schlagen Brut ein.

10 000 Betrieben etwa 20 000 Siloanlagen besitze und es fertig gebracht habe, die Produktionskosten um etwa 40 Prozent zu senken.

Das Futterproblem in Deutschland sei in erster Linie ein Einzelviehproblem. Man müsse bestrebt sein, einseitige Futtermittel in massiven Siloanlagen zu erhalten. Die Verluste hätten bewiesen, daß der Silo der beste Nährstoffträger sei. Bei der Zerkleinerung betragen die Verluste beträchtliche 20–30 Prozent, während bei der Silierung ganz minimal seien; auch Einzelverluste seien bei richtig durchgeführter Silage so gut wie gar nicht vorhanden. Um 10 000 Hektar Silo, was dem Ertrage von einem Hektar gleichkomme, unterzubringen, sei ein Baumstamm von 70 Kubikmetern erforderlich; beim Silo käme man hingegen mit 35 Kubikmetern aus. 1 Kubikmeter Silofutter wäge etwa 750 kg. Eine Ackererde erhalte pro Tag 25 Hektar, an 180 Fütterungstagen also 4500 kg; für eine Kuh genüge also ein Siloraum von 6 Kubikmetern, doch könne man evil mit 4 Kubikmetern auskommen, wenn Häufigkeit und Beschaffenheit zur Verbesserung kämen. Eine Landwirtschaft mit 10 Hektar Grünland würde also mit einer Siloanlage von 60 bzw. 40 Kubikmetern auskommen. Redner betonte sich eingehend mit den biologischen Vorgängen im Silo und berichtete von den interessantesten Ergebnissen, die Prof. *Fölz* in Königsberg bei seinen Siloberechnungen erzielt habe.

Herr *Dannemann* kommt dann auf die Reichs-Silo-Kredit zu sprechen, die er empfehlen kann. Die Kredite würden mit 15 RM pro Kubikmeter gegeben und seien mit 45 Prozent zu verzinsen; die Rückzahlung der Kredite habe erst innerhalb von 5 Jahren zu erfolgen, und zwar in drei Raten, davon beginne die erste erst nach Ablauf von zwei Jahren. Am Oldenburger und seien jetzt schon 240 Siloanlagen mit Hilfe dieser Kredite gebaut worden und Oldenburg warf sich damit auf dem Gebiet des Silowesens an der Spitze in Deutschland. Wer den Kredit nicht wollte, könne auch den verlorenen Reichszuschuß von 6 RM pro Kubikmeter beantragen. 60 000 RM seien an verlorenen Zuschüssen in das Oldenburger Land heringekommen ohne Gegenleistung. Redner trug warm für die Silage ein und bewies an einer Wabe von Weizen, daß die Silage von Grünfutter als auch Karstoffsilat im dringenden Interesse der Landwirtschaft liegt und berufen sei, unter der Devise „Deutsches Futter für deutsches Vieh“ die Produktionskosten für tierische Erzeugnisse ganz erheblich zu senken.

Landwirt *Hermann Bisschhoff* aus Gedenksdorf berichtete in der nachfolgenden Rede über die Erfahrungen, die er in der praktischen Erfahrung und nach darin vertriebenen Anregungen, für ihn der Vorlesende *Garnholz* dankte. Der Generalvertreter, Herr *Lienemann*, Bad Zwischenahn, berichtete auf Wunsch über den jetzigen Preisstand der Deutscher Vereinigung der Deutschen Futterförderungs-Gesellschaft, die die Grünfuttermittel und Karstoffsilat-Konzentration verkauft. Die Preise seien bis zu etwa 50 Prozent erniedrigt. Herr *Dannemann* führte noch eine Lichtbildreihe vor, in der die verschiedenen Siloverfahren und Anlagen gezeigt wurden. — Den Abschluss des Lehrgangs bildete ein Lichtbildvortrag von Dr. *Stolze* über „Die Gefahr des Karstoffsilatfressens“, der wie der Redner eingangs bemerkte —, obwohl vorhanden ist, in der ersten Zeit auch in Oldenburger Lande, u. a. in der Zwischenahner Gemeinde, Fälle des gefährlichen Karstoffsilatfressens aufgetreten seien. Der Krebs ist eine blumenförmige, gelblich-weiße Wucherung an der Karstoffsilat- und leicht als Krebs zu erkennen. Kranke Karstoffsilat dürfen keinesfalls roh, sondern höchstens gedämpft verfüttert werden. Redner weist auf die wichtigsten Vorkehrungen hin, die die Karstoffsilat-Verordnung enthält; danach ist jeder Fall von Karstoffsilatfressen sofort dem Gemeindevorsteher zu melden. Als wirksame Maßnahme gegen den Karstoffsilatfresser empfiehlt sich hauptsächlich die Anpflanzung krebstöter Karstoffsilatorten, wie sie in dem jährlich neu erscheinenden Merkblatt des Deutschen Pflanzenzüchtungsbundes aufgeführt werden; auch die Wirtschaftsbetriebe sollen gegen sie besonders interessiert sein. Interessant waren die Bilder, die ein Einbliss in die Laborien des Deutschen Pflanzenzüchtungsbundes gaben und erkennen ließen, mit welcher Gründlichkeit und Sorgfalt (Stichwort: Impfung) die krebstöter Karstoffsilat ermittelt wird. Eine solche krebstöter Karstoffsilat kann ohne Bedenken auch in krebstöter Boden gepflanzt werden.

Sämtliche Vorlesungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende, Landwirt *Garnholz*, flatierte den Referenten des Lehrgangs den herzlichsten Dank ab und wünschte, daß der Lehrgang allen Teilnehmern wertvolle Anregungen gegeben haben möge.

Witte April bis Anfang Mai geht die Lebensdauer der alten Winterbienen zu Ende, und junge Frühlingsbienen nehmen ihren Dienst auf. Die Bienen sind im reichlichen März schon eingezogen. Ich wüßte sie ganz, denn sie nicht manchmal mehr Unheil als Nutzen an. Sie kamt noch aus der Zeit, wo man Wert auf viele Schwärme legte und überall nach Spätricht vorbereitete. Wer im Frühling Neuzüchtung anwendet, kauft den Bienen ein Trübsal vor, die nicht da ist. Die Zahl der Waben wird groß, und sie verlangen viel Honig, Pollen und Wasser. Bei ungenügender Weiter fliegen die Bienen sehr, die Brut kann nicht mehr versorgt werden und stirbt und erregt Krankheiten. Darum die Bienen wenigstens bis Mitte April sich selbst entwickeln lassen.

Die Warmhaltung der Bienen spielt im Frühjahr eine große Rolle, mehr noch als im Winter selbst. Die junge Brut braucht nicht bloß Nahrung, sondern vor allem Wärme; darum nicht die Verpackung entfernen. Bei der Revision finden sich zuweilen Bienen, wo eine Wabe ausgetreten war. Solche Bienen sollen sich nicht mehr entwickeln. Das Wabenwerk soll hart beschitten werden; hat man aber einen Hühner zur Hand, so kann man das Woll baldmöglichst ab und füttere es auf den zuvor erwärmten Hühner. Gegen Ende des Monats wollen manche Bienen gern rauben; es sind weissele Bienen, die zuerst ausgelassen werden. Darum bereite ich sämtliche Fluglöcher schon Mitte März. Der Raub muß zu schließen. Die Waben kann vor der Räuber halten.

Ein den Bienen günstiges Trachtwetter zu schaffen, liegt zwar nicht in unserer Macht, wohl aber können wir dazu beitragen, daß die Trachtverhältnisse verbessert werden, indem wir Züchter eine günstige Bienenweide schaffen, sei es durch Anpflanzung von Wildrosen, Ribden, Viburnum, Nisteln und Säben von Raps und Phacelia. Sommerabends Mitte April und Bienen sehr, die Brut kann nicht mehr versorgt werden und stirbt und erregt Krankheiten. Darum die Bienen wenigstens bis Mitte April sich selbst entwickeln lassen.

Nun ist es Zeit, alte Körbe und Kästen auszubessern, auch neue anzufertigen; man bereise auch den Kasten mit dem Aufschub nicht. Mit diesem find bisher gute Erfolge erzielt. Für unser Land kommt immer mehr der gemittelte Betrieb, Einzel- und Wollbienen, in Frage.

St. 1. 3. 32.

J. D.

Bei rissiger Haut
Penaten-Creme
in Apotheken u. Drogerien - 30.- 55. 170

